

Kunstpreis Berlin

Jubiläumsstiftung 1848/1948

Joachim Trier

Petrit Halilaj

Xu Tiantian

Joanna Bailie

Barbi Marković

Marcel Kohler

Nelly Quettier

2023

AKADEMIE DER KÜNSTE

Großer Kunstpreis	Film- und Medienkunst Film and Media Arts	Joachim Trier	2
Kunstpreis	Bildende Kunst Visual Arts	Petrit Halilaj	10
	Baukunst Architecture	Xu Tiantian	14
	Musik Music	Joanna Bailie	18
	Literatur Literature	Barbi Marković	22
	Darstellende Kunst Performing Arts	Marcel Kohler	26
	Film- und Medienkunst Film and Media Arts	Nelly Quettier	30
Aus der Geschichte des Kunstpreises Berlin The History of the Kunstpreis Berlin			34 37
Bisherige Preisträgerinnen und Preisträger Previous Award Winners			40
Richtlinien Guidelines			44 45

Großer Kunstpreis Film- und Medienkunst Film and Media Arts

Joachim Trier



Geboren 1974 in Kopenhagen, aufgewachsen in Oslo. Trier, der einer Künstlerfamilie entstammt, spielt in seiner Jugend in einer Band Percussion und ist mehrfacher norwegischer Skateboard-Meister. Er studierte am European Film College in Ebeltoft, Dänemark, und an der National Film and Television School in Großbritannien. Mit seinem Film Procter gewinnt er auf Anhieb internationale Preise. Triers erster abendfüllender Debütfilm, *Reprise (Auf Anfang)*, 2006, wird, wie alle weiteren Arbeiten, auf internationalen Festivals gezeigt und vielfach preisgekrönt. *Reprise (Auf Anfang)* und *Thelma* werden von Norwegen als Beitrag für den Besten Fremdsprachigen Film für die Oscarverleihung vorgeschlagen. Alle Spielfilm-Drehbücher entstehen gemeinsam mit dem Autoren Eskil Vogt. Der 2022 aufgeführte Film *Verdens verste menneske (Der schlimmste Mensch der Welt)* gehört zusammen mit *Reprise (Auf Anfang)* und *Oslo, 31. august (Oslo, 31. August)* zur thematisch miteinander verbundenen Oslo-Trilogie. In seinem einzigen Dokumentarfilm *Den andre Munch (Der andere Munch)* begleitet Trier den norwegischen Autoren Karl Ove Knausgård, als dieser zum Gast-Kurator einer Edvard Munch-Ausstellung berufen wurde. Seit 2018 ist Trier Mitglied der Academy of Motion Picture Arts and Sciences. Im Jahr 2022 wurde er in die Wettbewerbsjury des 75. Filmfestivals von Cannes berufen.

Born in Copenhagen in 1974 and raised in Oslo. Trier comes from a family of artists and in his youth he played percussion in a band. He has won awards as a Norwegian skateboarding champion on several occasions. He studied at the European Film College in Ebeltoft, Denmark, and at the National Film and Television School in Great Britain. His film Procter won international awards right off the bat. Trier's first feature-length film, *Reprise (2006)*, was shown, like all his other works, at international festivals and won multiple awards. *Reprise* and *Thelma* were selected to represent Norway as entries for Best Foreign Language Film at the Academy Awards. All his feature film screenplays have been written together with author Eskil Vogt. Presented in 2022, *Verdens verste menneske (The Worst Person in the World)* is part of the thematically linked Oslo Trilogy, which also includes *Reprise* and *Oslo, 31. august (Oslo, August 31st)*. In his only documentary, *Den andre Munch (The Other Munch)*, Trier follows Norwegian author Karl Ove Knausgård as he is appointed guest curator of an Edvard Munch exhibition. Trier has been a member of the Academy of Motion Picture Arts and Sciences since 2018. In 2022 he served on the competition jury for the 75th Cannes Film Festival.



Renate Reinsve in *Der schlimmste Mensch der Welt / The Worst Person in the World*, 2021

Jury
Bettina Böhler, Berlin
Zsuzsanna Király, Berlin
Christian Petzold, Berlin



Joachim Trier, Jakob Ihre am Set von / behind the scenes on *Louder Than Bombs*



Anders Danielsen Lie in *Oslo, 31. August / Oslo, August 31st*, 2011



Renate Reinsve in *Der schlimmste Mensch der Welt / The Worst Person in the World*, 2021

Filme (Auswahl)
Films (Selection)

- 1999 *Pietà*, Kurzfilm / short film
- 2001 *Still*, Kurzfilm / short film
- 2002 *Procter*, Kurzfilm / short film
- 2006 *Reprise (Auf Anfang)*, Spielfilm / feature film
- 2011 *Oslo, 31. august (Oslo, 31. August / Oslo, August 31st)*, Spielfilm / feature film
- 2015 *Louder Than Bombs*, Spielfilm / feature film
- 2017 *Thelma*, Spielfilm / feature film
- 2018 *Den andre Munch (Der andere Munch / The Other Munch)*, Dokumentarfilm / documentary (zusammen mit / collaboration with Emil Trier)
- 2021 *Verdens verste menneske (Der schlimmste Mensch der Welt / The Worst Person in the World)*, Spielfilm / feature film

Preise (Auswahl)
Awards (Selection)

- 2002 *Procter*
Amanda (Filmpreis-Nominierung Bester Kurzfilm / film award nomination for Best Short Film)
Edinburgh International Film Festival (Best British Short, UIP Prize)
- 2006 *Reprise (Auf Anfang)*
Karlovy Vary International Film Festival (Preis Beste Regie / award for Best Director)
Toronto International Film Festival Discovery Award
Amanda (Filmpreis Bester Film, Bestes Drehbuch (mit Eskil Vogt) und Beste Regie / film award for Best Film, Best Screenplay (with Eskil Vogt) and Best Director)
Academy Award-Nominierung (Oscar) / nomination (Beitrag Norwegens / contribution of Norway)
- 2011 *Oslo, 31. august (Oslo, 31. August / Oslo, August 31st)*
Premiere: Internationale Filmfestspiele von Cannes / Cannes Film Festival
César (Nominierung Bester Ausländischer Film / nomination for Best Foreign Film)
Amanda (Filmpreis Beste Regie / film award for Best Director)

- 2015 *Louder Than Bombs*
Premiere: Internationale Filmfestspiele von Cannes / Cannes Film Festival
Amanda (Filmpreis Bestes Drehbuch (mit Eskil Vogt) und Beste Regie / film award for Best Screenplay (with Eskil Vogt) and Best Director)
- 2017 *Thelma*
Premiere: Toronto International Film Festival
Academy Award-Nominierung (Oscar) / nomination (Beitrag Norwegens / contribution of Norway)
Auszeichnung Norwegischer Filmkritikerpreis / The Norwegian Film Critics Award
- 2021 *Verdens verste menneske (Der schlimmste Mensch der Welt / The Worst Person in the World)*
Premiere: Internationale Filmfestspiele von Cannes / Cannes Film Festival
Academy Award-Nominierung (Oscar) / nomination (Beitrag Norwegens, Nominierung Bester Internationaler Film und Bestes Drehbuch (mit Eskil Vogt) / contribution of Norway, nomination for Best International Film and Best Original Screenplay (with Eskil Vogt))
Amanda (Filmpreis Bester Film und Bestes Drehbuch, Nominierung Beste Regie / film award for Best Film and Best Screenplay, nomination Best Director)
Europäischer Filmpreis / European Film Awards (Nominierung Bestes Drehbuch / nomination for Best Screenplay)
BAFTA-Nominierung Bester nicht-englischsprachiger Film / BAFTA Award Nomination for Best Film Not in the English Language

Laudatio auf Joachim Trier

Ein junger Mann. Eine junge Frau. Die Frau hat gerade ihr gemeinsames Kind zur Welt gebracht. Jetzt liegt sie erschöpft in dem Entbindungszimmer. Sie schaut ihren Mann an, der das Baby in den Armen hält und es liebkost und sie offensichtlich vergessen hat. Sie ist ein wenig wütend, weil er auch nicht daran gedacht hat, ihr etwas zu essen mit ins Krankenhaus zu bringen. Sie flucht. Er ist empört: Nicht solche Ausdrücke vor dem Kind. Sie schickt ihn los, etwas zu essen für sich zu besorgen. Und so geht er durch das nächtliche Krankenhaus, auf der Suche nach einer Kantine. Er irrt herum. Und gerät in eine andere Geschichte, die mit einer Lüge beginnt.

Das Kino und die Traumarbeit. Beides ist 1895 erfunden worden. Die Lumières. Und Freud. Die Traumarbeit, das ist Verdichtung. Und Verschiebung. Im Kino und im Traum.

Die Verschiebung, der Drift. Das setzt die Geschichten in den Filmen von Joachim Trier in Gang.

Der berühmte Comiczeichner. Eine Buchpräsentation seines neuen Werkes hoch oben über den Dächern von Oslo. Seine Freundin raucht im Abendkleid. Ihr Blick über die Stadt. Sie will schon nach Hause. Er ist ein wenig besorgt. Er steht hier im Mittelpunkt und sie empfindet sich offensichtlich als Anhängsel. Er verspricht bald nachzukommen. Und so geht sie, im Abendkleid, durch einen Sommerabend in Oslo. Sie ist allein, für sich. Ein wenig verlassen. Die Geräusche eines Festes. Musik, Gläserklirren, Menschen, die feiern. Sie schmuggelt sich hinein in das Fest. Und so gerät auch sie in eine neue Geschichte. Das Reale, der Alltag und der Traum, das liegt ganz nah beieinander. Es ist nur dieser Schritt. Ein Zögern. Eine kleine Lüge.

Oslo, 31. August. Ein einziger Tag. Er beginnt mit dem Versuch von Anders, einem jungen Mann, sich umzubringen. Ein Stein, ein morgendlicher See. Er will sich ertränken. Er schafft es nicht. Das Leben will ihn nicht loslassen. An diesem Morgen wird er aus einer Rehaklinik entlassen. Und das Leben will ihn aufnehmen. Es bemüht sich. Es bietet ihm eine Arbeit. Eine Wohnung. Die Freunde, die ihn nicht vergessen haben. Es gibt eine Party. Ein Mädchen, das ihn begleitet in der Nacht. Sie dringen in ein nächtliches Freibad ein. Ein Ort, den es in vielen romantischen Geschichten gibt. Wie gesagt, das

Leben bemüht sich, bemüht all das, was man so lebenswert nennt. In einer der schönsten Kinoszenen sitzt er in einem Osloer Café. Das Leben ist ihm ganz nah. Er kann all das hören, was gesprochen wird, an den Nebentischen. Er sieht Passanten durch die großen Fensterscheiben, draußen, auf den Straßen. Er kann ihrem Leben, ihrem Alltag folgen. In Gedanken. Auch er ein Drifter. Er ist jetzt hier mit den Menschen und die Menschen sind nicht abstoßend oder klein oder böse. Sie sind einfach und sie sind wunderbar. Wie gesagt, das Leben ist reich und es bemüht sich um ihn. Mit allem, was es hat. Es will ihn wieder aufnehmen. Am Ende reicht all das nicht. An diesem einen Tag in Oslo.

Joachim Trier ist ein großer Humanist. Er porträtiert die Menschen. Seine Figuren sind nicht unbedingt sympathisch, sie wollen nicht gefallen. Sie gehen nicht anschaffen bei uns. Manchmal sind sie schwach. Sie lügen. Sind egomanisch. Manchmal erwartet man, dass sie sich umschaun, uns anschauen wie die Monika bei Ingmar Bergman und uns zu fragen scheinen: Was wollt Ihr von mir? Sie sind in ihrer Schwäche rätselhaft und dieses Abgewendet- und Für-sich-Sein und diese Rätselhaftigkeit macht sie so reich und spannend und wir folgen ihnen voll Anteilnahme.

Im zweiten Film der sogenannten Oslo-Trilogie geht es um die junge Frau im Abendkleid. *Der schlimmste Mensch der Welt*. Eine krankhafte Drifterin. Sie springt von einer Berufung in die nächste, von einer Liebesgeschichte in eine andere. Immer ist sie wie in einem Film, ist ihre eigene Hauptdarstellerin. Erst am Ende, als sie lernt, mit den Augen des sterbenden Comiczeichners die Welt zu sehen, durch die bunten Glasfenster seiner Kindheit, da ist sie erlöst.

Der große Helmut Färber hat einmal gesagt, dass wir die Filme so zu machen hätten, dass in 20 oder 30 Jahren, wenn andere Generationen sie sehen, diese erfahren können, wie wir gelebt, gearbeitet, wie wir betrogen, gelacht und geträumt haben. Im Kino von Joachim Trier ist das auf wunderbare Art zu erfahren.

Christian Petzold



Isabelle Huppert, Gabriel Byrne in *Louder Than Bombs*, 2015

Laudation for Joachim Trier

A young man. A young woman. The woman has just given birth to their child. She is now lying exhausted in the delivery room. She looks at her husband, who is holding the baby in his arms and fondling it and has clearly forgotten her. She is a bit angry because he also didn't think to bring anything to the hospital with him for her to eat. She curses. He is outraged: "Don't say things like that in front of the child." She sends him off to get her some food. And so he walks at night through the hospital, looking for a canteen. He wanders around. And gets mixed up in another story that begins with a lie.

The cinema and dreamwork. Both were invented in 1895. The Lumières. And Freud. Dreamwork involves consolidation. And displacement. Both in cinema and in the dream.

Displacement, drift. These are what set the stories in Joachim Trier's films in motion.

The famous comic book artist. A book presentation of his new work high up above the rooftops of Oslo. His girlfriend smoking in her evening gown. Gazing out over the city. She wants to go home. He's a little concerned. He's the centre of attention here and she clearly feels like an appendage. He promises he'll follow soon. And so she walks through Oslo, in her evening gown, on a summer's night.

She is alone, all by herself. A bit forlorn. The sound of a party. Music, the clink of glasses, people celebrating. She sneaks into the party. And likewise gets mixed up in a new story. The real, the mundane and the dream – they are closely akin to one another. Just a hair's breath apart. A moment of hesitation. A little lie.

Oslo, 31 August. A single day. It begins with a young man, Anders, trying to kill himself. A stone, a lake, morning. He wants to drown himself. He doesn't manage. Life refuses to let go. That morning he's been discharged from a rehab clinic. And life wants to accommodate him. It makes an effort. It offers him work. A flat. The friends who haven't forgotten him. There's a party. A girl who leaves with him. They break into an outdoor pool that night. The type of place that features in many romances. Life makes an effort, as I said, enlisting everything that people say makes life worth living. In one of the most beautiful scenes in cinema, we find him sitting in an Oslo café. Life is right next to him. He can hear everything being said at the adjacent table. Through the large windowpanes he sees people passing by, outside, on the streets. He can follow their lives, their daily routines. In his imagination. Even as a drifter. He is here now with people, and the people are not repugnant or small or vicious. They are simple – and wonderful. As I said, life is rich and it tries

to help him. With everything it has. It wants to bring him back into the fold. It's not enough in the end, all that. On this one day in Oslo.

Trier is a great humanist. He portrays people. His characters are not always sympathetic; they don't seek to please. They're not hustlers turning tricks at our expense. Sometimes they're weak. They lie. They're egomaniacs. Sometimes you expect them to look around, to look at us like Monika in Ingmar Bergman's film, as if to ask, "What do you all want from me?" Their weakness makes them mysterious and this avertedness, this quality of being set apart, this mysteriousness makes them rich and intriguing and we follow them with genuine sympathy.

The second film in the Oslo Trilogy is about the young woman in the evening gown. *The Worst Person in the World*. A pathological drifter. She skips from one career path to the next, from one love story to another. She constantly acts like she's in a film, her own leading lady. Only at the end does she find redemption, when she learns to see the world through the eyes of the dying comic book artist, through the stained glass of his childhood.

The great Helmut Färber once said that we should make films in such a way that when other generations see them in twenty or thirty years' time, they will be able to learn how we lived, how we worked, how we cheated, laughed and dreamed. Joachim Trier's cinema is a wonderful way of experiencing this.

Christian Petzold



Anders Danielsen Lie in *Oslo, 31. August / Oslo, August 31st*, 2011



Herbert Nordrum, Renate Reinsve in *Der schlimmste Mensch der Welt / The Worst Person in the World*, 2021



Anders Danielsen Lie, Johanne Kjellevik Ledang in *Oslo, 31. August / Oslo, August 31st*, 2011



Renate Reinsve, Anders Danielsen Lie in *Der schlimmste Mensch der Welt / The Worst Person in the World*, 2021



Renate Reinsve, Herbert Nordrum in *Der schlimmste Mensch der Welt / The Worst Person in the World*, 2021

Petrit Halilaj



To a raven and hurricanes that from unknown places bring back smells of humans in love, Installationsansicht / installation view, Palacio de Cristal, Museo Reina Sofía, Madrid, 2020



RU, Installationsansicht / installation view, New Museum, New York, 2017

Jury
Sam Bardaouil, Berlin
Bjørn Melhus, Berlin
Corinne Wasmuht, Berlin

Geboren 1986 in Kostërrc (Skenderaj), Kosovo. 2009 schloss er sein Studium an der Accademia di Belle Arti di Brera in Mailand ab. Seit 2019 ist Halilaj zusammen mit Alvaro Urbano Chef d'atelier an der Ecole Nationale Supérieure des Beaux Arts de Paris und seit 2022 Komiteemitglied zur Entwicklung eines Museums für zeitgenössische Kunst im Kosovo. Er lebt und arbeitet in Berlin, Pristina und Bozzolo.

Born in 1986 in Kostërrc (Skenderaj), Kosovo. He completed his studies at the Accademia di Belle Arti di Brera (Brera Academy) in Milan in 2009. Since 2019 Halilaj has been a studio professor at the Ecole Nationale Supérieure des Beaux Arts de Paris, France, together with Alvaro Urbano. Since 2022 Petrit Halilaj has been on the committee for the development of a museum of contemporary art in Kosovo. He lives and works in Berlin, Pristina and Bozzolo.

Einzelausstellungen (Auswahl) Solo Exhibitions (Selection)

- 2013 *I'm hungry to keep you close. I want to find the words to resist but in the end there is a locked sphere. The funny thing is that you're not here, nothing is*, Kosovo Pavillion, Biennale, Venedig, Italien / Venice, Italy
- 2015 *ABETARE*, Kölnischer Kunstverein, Köln / Cologne
- 2017 *RU*, New Museum, New York
- 2018 *Shkrepëtim*, Fondazione Merz, Turin, Italien / Italy
Hammer Projects: Petrit Halilaj, Hammer Museum, Los Angeles, USA
- 2020 *To a raven and hurricanes that from unknown places bring back smells of humans in love*, Palacio de Cristal Museo Reina Sofía, Madrid
- 2021 *Very volcanic over this green feather*, Tate St Ives, Großbritannien / UK
Die Blüten von Berlin, ChertLüdde, Berlin (mit / with Alvaro Urbano)
- 2022 *you used to fly, go everywhere and wake up those who are asleep*, Fries Museum, Leeuwarden, Niederlande / The Netherlands

Gruppenausstellungen (Auswahl) Group Exhibitions (Selection)

- 2010 6. Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst / 6th Berlin Biennale for Contemporary Art, *KW Berlin*
- 2018 *Enfance*, Palais de Tokyo, Paris
- 2019 *You*, Musée d'Art moderne de la Ville de Paris
15th Lyon Biennale, Lyon, Frankreich / France
- 2020 17th Rome Quadriennale, Rom / Rome
- 2021 *Mother !*, Louisiana Museum of Modern Art, Dänemark / Denmark; *Kunsthalle Mannheim*
How Long Is Now?, The Israel Museum, Jerusalem
- 2022 *Manifesta 14*, Pristina, Kosovo

Stipendien und Preise (Auswahl) Fellowships and Awards (Selection)

- 2014 Villa Romana-Preis, Florenz, Italien / Villa Romana Prize, Florence, Italy
- 2016/17 MAK-Schindler Artists and Architects-in-Residence Program, Los Angeles, USA (Stipendium)
- 2017 La Biennale di Venezia, Italien / Italy (Besondere Erwähnung der Jury / Special Mention from the jury)
Mario Merz Prize, Fondazione Merz, Turin, Italien (Preis) / Torino, Italy
- 2018 Smithsonian Artist Research Fellowship, Smithsonian Institution, Washington, DC, USA (Stipendium)

Begründung der Jury

Ausgehend von der politisch aufgeladenen Geschichte seiner Heimat Kosovo und der umliegenden Region hat Petrit Halilaj eine facettenreiche Praxis entwickelt, die ein breites Spektrum an persönlichen Erfahrungen, Orten und Berichten über unterschiedliche Leute in greifbare Formen übersetzt. Durch immersive, räumlich ausladende Installationen, oft geprägt von eigenen Kriegs- und Vertreibungserlebnissen – teils auch unter Einbezug von Werkstoffen aus seinem Herkunftsland – untersucht Halilaj kulturelle Identität, Konzepte von Nationalität und Erbe sowie Vorstellungen von privater wie kollektiver Erinnerung und Freiheit. Von natürlichen Materialien und Tieren über Readymades und Fundstücke bis hin zu exakt ausgearbeiteten Objekten und elaborierten Film- und Klangumgebungen: Halilaj setzt eine beeindruckende Bandbreite an Medien ein, um ein spielerisches, bisweilen respektloses Werk zu schaffen, das er als strategischen Widerstand gegen politische und soziale Normen der Unterdrückung versteht.

Ein weiterer integraler Aspekt von Halilajs Arbeitsweise ist Zusammenarbeit. In seiner großformatigen Installation für die 57. Biennale di Venezia im Jahr 2017 kooperierte er mit seiner Mutter, um unter Verwendung traditioneller kosovarischer Textilien riesige performative Skulpturen von Motten zu schaffen. 2020 verwandelte er den Palacio de Cristal (Reina Sofía, Madrid) in ein farbenfrohes Bouquet gigantischer Blumen-skulpturen, die er mit seinem Lebenspartner, dem Künstler Alvaro Urbano, kreiert hatte. Sie sollten an all die blühenden Pflanzen erinnern, die in ihrer Liebesbeziehung eine Rolle spielten. Und für seine Ausstellung im Jahr 2021 in der Tate St Ives präsentierte Halilaj eine eindringliche Arbeit, in der er auf 38 Kinderzeichnungen zurückgriff, die er während des Kosovokriegs (1998/99) im albanischen Flüchtlingslager Kukës II angefertigt hatte. Er war damals 13 Jahre alt. Halilajs Kollaborationen gehen oft über die Zusammenarbeit mit Menschen hinaus. Sie überschreiten derartige Parameter, um andere Spezies einzubeziehen, insbesondere Vögel, die wiederholt bei seinen Installationen mitwirken. Nicht nur symbolisieren sie Wiederkehr und Migration: Halilaj und Alvaro haben oft mit ihnen ihre Wohnung geteilt, die Zusammenarbeit hat also auch eine persönliche Bewandnis.

Was Halilaj als würdigen Empfänger dieses Preises auszeichnet, ist sein Verständnis von

Ausstellungen als Gelegenheit, den Kurs persönlicher wie kollektiver Geschichten zu ändern; als Plattformen, um die komplizierte Beziehung zwischen Realität und Fantasie, offizieller Historie und gelebter Erfahrung zu offenbaren. Diese politische Untermauerung seines Ansatzes, verbunden mit der Bandbreite seiner formalen wie konzeptuellen Mittel, zeugen von seiner Fähigkeit, den Finger auf den Puls der Zeit zu legen. Das macht ihn zu einem der herausragenden Künstler seiner Generation.

Jury Statement

Informed by the politically charged history of his native Kosovo and the surrounding region, Petrit Halilaj has developed a multifaceted practice that renders a wide spectrum of personal experiences, places and stories about various people into tangible forms. Through immersive spatial installations, often embedded in his experience of war and displacement, and at times incorporating materials from his homeland, Halilaj investigates cultural identity, notions of nationhood and heritage, and ideas of personal and collective memories and freedom. From natural materials and animals, readymades and found objects to finely crafted objects and elaborate film and sound environments, Halilaj works across a variety of media, creating playful, at times irreverent work that he conceives as strategies of resistance against oppressive political and social norms.

Collaboration is another integral component of Halilaj's practice. In his large-scale installation for the 57th Biennale di Venezia in 2017, he collaborated with his mother to create large performative sculptures of moths using traditional Kosovar textiles. In 2020, he turned the Palacio de Cristal (Reina Sofía, Madrid) into a joyful bouquet of gigantic flower sculptures that he created with artist and Halilaj's life partner, Alvaro Urbano, commemorating all of the flowering plants that played a role in the lovers' courtship. And for his show at Tate St Ives in 2021, Halilaj presented a powerful work in which he revisited 38 childhood drawings that he made while at the Kukës II refugee camp in Albania during the Kosovo War (1998–99), when he was thirteen years old. Halilaj's collaborations go beyond working solely with human beings. They transcend such parameters to include other species, namely birds, which have been recurring collaborators in many of his installations. Not only do they symbolise return and migration, but Halilaj and Alvaro have also lived

with them, so they have a personal significance. What sets Halilaj apart as a worthy recipient of this prize is his understanding of exhibitions as a way to alter the course of personal and collective histories, as platforms to reveal the complicated relationship between reality and imagination, official histories and lived experiences. This political underpinning of his approach to exhibition-making, coupled with his broad range of formal and conceptual tools, testify to his ability to keep his fingers on the pulse of our time, making him one of the most distinguished artists of his generation.

Sam Bardaouil, Bjørn Melhus, Corinne Wasmuht



Very volcanic over this green feather, Installationsansicht / installation view, Tate St Ives, 2021

Xu Tiantian



HuiMing Teekapelle / HuiMing Tea Chapel, Autonome Bezirk der She / She Autonomous County, Jingning, Zhejiang, China, 2018–21

Jury

Marianna Burkhalter, Zürich / Zurich
Regula Lüscher, Winterthur, Schweiz / Switzerland
Ulrich Müller, Berlin

Geboren 1975 in der Stadt Putian, Provinz Fujian, China. Xu Tiantian schloss ihren Bachelor in Architektur an der Tsinghua-Universität in Peking und ihren Master in Architektur und Stadtgestaltung an der Harvard Graduate School of Design ab. Xu Tiantian beschäftigt sich intensiv mit der Wiederbelebung des ländlichen Raums in China. Ihr bahnbrechendes Konzept der „Architectural Acupuncture“, ein ganzheitlicher Ansatz zur sozialen und ökonomischen Regeneration Chinas jenseits der Metropolen, wurde von UN Habitat als Fallstudie einer „Inspiring Practice on Urban-Rural Linkages“ ausgewählt. Xu Tiantian ist Gründungsdirektorin von DnA_Design and Architecture.

Born in Putian City, Fujian Province, China, in 1975. Xu Tiantian received her baccalaureate in architecture from Tsinghua University in Beijing, and her Master's degree in architecture and urban design from Harvard Graduate School of Design. Xu Tiantian has engaged extensively in the rural revitalising process in China. Her groundbreaking "Architectural Acupuncture" is a holistic approach to the social and economic revitalisation of rural China and has been selected by UN Habitat as a case study of Inspiring Practice on Urban-Rural Linkages. Xu Tiantian is the founding director of DnA_Design and Architecture.

www.designandarchitecture.net

Preise (Auswahl) Awards (Selection)

- 2006–08 WA China Architecture Award (Preis)
- 2008 Architectural League of New York's Young Architects Prize (Preis)
- 2009 Design Vanguard Award von / by *Architectural Record* (Preis)
- 2019 Moira Gemmill Prize for Emerging Architecture (Preis)
- 2019 Gold Medal of the 14th International Prize for Sustainable Architecture (Preis)
- (seit / since) 2020 Ehrenmitglied des / Honorary Fellow of the American Institute of Architects
- 2022 Swiss Architectural Award

Arbeiten (Auswahl) Works (Selection)

- 2015 Bambus-Theater / Bamboo Theatre, Hengkeng, Zhejiang, China
- 2015/16 Fabrik für Braunen Zucker / Brown Sugar Factory, Xing, Zhejiang, China
- 2015–17 Hakka Verträge-Museum / Indenture Museum, Shicang, Zhejiang, China
- 2016/17 Wang Jing Gedenkhalle / Memorial Hall, Wang, Zhejiang, China
- 2016–18 Dushan Erholungszentrum / Dushan Leisure Center, Dushan Mountain, Songyang, Zhejiang, China
- 2016–18 Shimen Brücke / Shimen Bridge, Shimen, Zhejiang, China
- 2017/18 Kamelienöl-Werkstatt / Oil Camellia Workshop, Hengzhang, Zhejiang, China
- 2017/18 Tofu-Fabrik / Tofu Factory, Caizhai, Zhejiang, China
- 2017–19 Reiswein-Fabrik / Rice Wine Factory, Shantou, Zhejiang, China
- 2017–21 Lyrik-Museum / Museum of Poetry, Songyang, Zhejiang, China
- 2018–21 HuiMing Teekapelle / HuiMing Tea Chapel, Autonome Bezirk der She / She Autonomous County, Jingning, Zhejiang, China
- 2018–20 Wohnkooperative in Shangtian / Shangtian Village Co-Op Housing, Zhejiang, China
- 2021/22 Steinbruch / Quarry #8, Jinyun, Zhejiang, China
Steinbruch / Quarry #9, Jinyun, Zhejiang, China
Steinbruch / Quarry #10, Jinyun, Zhejiang, China

Xu Tiantian bezeichnet ihre Arbeit als „Strategie der Nadelstiche“. Mit dieser Arbeitsweise stimulieren und befeuern sie und ihr Team die erfolgreiche Revitalisierung ländlicher Gegenden in der chinesischen Provinz Zhejiang seit nunmehr fast 20 Jahren. Grundlage dieser Erfolgsgeschichte ist die Verschmelzung der komplexen Aspekte zeitgenössischen Bauens zu einer beispielhaften Synthese.

Ihre präzisen Interventionen zeugen von einem tiefen Wissen über die Geschichte des Ortes, in dem historische, soziale, ökonomische und kulturelle Aspekte gleichberechtigte Bausteine sind. Parallel dazu ist die Partizipation der Bewohnerinnen und Bewohner von tragender Bedeutung. Dabei geht es nicht nur um gestalterische Fragen, sondern vor allem auch um das Generieren neuer Einkommensquellen auf der Grundlage lokaler Traditionen und in Vergessenheit geratener Gewerbe. Das Moderieren dieser sehr verschiedenen Einzelaspekte gelingt mit einem bewundernswert hohen Maß an Ausdauer und sozialer Kompetenz.

Die architektonische Umsetzung der daraus gewonnenen Erkenntnisse erfolgt mit einem überlegenen Gespür für gestalterische Lösungen. Hier erreicht Xu Tiantian mit wohldosierten, oft kleinteiligen Eingriffen enorme Qualitäten. Bemerkenswert dabei ist die Verbindung zeitgenössischer mit traditionellen Technologien und Materialien, die das Verhältnis zwischen Tradition und Moderne perfekt austariert. So entstehen Gebäude mit starken Identitäten, die oft wie Bühnen für die Nutzerinnen und Nutzer sowie ihr neues Selbstbewusstsein fungieren und an vormals verlassen Orten entwickelt sich neues Leben mit Raum für soziale Interaktion. Allen gemeinsam ist eine wunderbar konkrete und zugleich nachhaltige Architektursprache.

Xu Tiantians Projekte sind in die lokalen politischen Rahmenbedingungen eingebettet. Dennoch stellen sie beispielhafte Lösungen für die weltweit durch Landflucht und gesellschaftliche Transformation hervorgerufenen Herausforderungen dar. Sie ermutigen Architektinnen und Architekten ebenso wie Nichtfachleute bei ihrem wichtigen Engagement für eine neue Balance zwischen Stadt und Land. Die kongeniale Verbindung von sozialem Engagement und gestalterischer Qualität stellt einen Prototyp für die Zukunft zeitgenössischer Architektur dar.

Xu Tiantian describes her work as a “Strategy of Acupuncture”. For almost 20 years now, she and her team have applied this way of working as a means to stimulate and inspire the successful revitalisation of rural regions in the Chinese province of Zhejiang. This success is based on an exemplary synthesis they have created, which fuses together the complexities of contemporary building issues.

Her precise interventions indicate a profound knowledge of the history of these sites in which historical, social, economic and cultural factors are of equal underlying significance. In parallel, the residents’ participation is of crucial importance. It is not just a matter of design questions but also, more significantly, about generating new sources of income based on local traditions and trades that are being forgotten. Success in moderating these very different individual aspects relies on an exceptional degree of staying power and social competence.

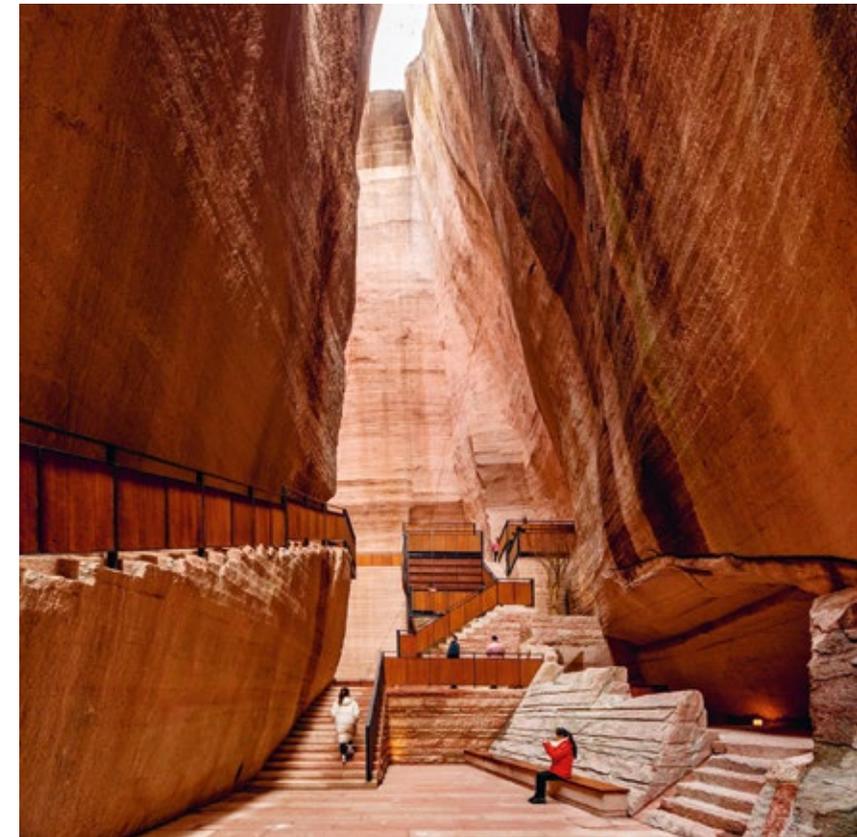
The insights gained from this process are implemented in architectural terms with a superlative feel for creative solutions. Xu Tiantian achieves tremendous results with measured, often small-scale interventions. What is remarkable here is the way contemporary technologies and components are combined with traditional methods and materials – while the relationship between tradition and modernity is kept in perfect balance. It gives rise to buildings with a strong sense of identity that often provide a kind of stage for their users where they can express their new-found self-confidence. These buildings allow new life, with space for social interaction, to develop in places that had been abandoned. One feature they all have in common is a wonderfully concrete architectural language that is simultaneously sustainable.

Xu Tiantian’s projects are embedded in the local political conditions. Nevertheless, they represent exemplary solutions in response to the challenges posed worldwide by urbanisation and social transformation processes. They embolden architects and non-experts alike in their vital commitment to finding a new balance between town and country. The appealing combination of social engagement and design quality constitutes a prototype for the future of contemporary architecture.

Marianne Burkhalter, Regula Lüscher, Ulrich Müller



Shimen Brücke / Shimen Bridge, Shimen, Zhejiang, China, 2016–18



Steinbruch / Quarry #8, Jinyun, Zhejiang, China, 2021/22

Joanna Bailie



Still aus / from *A giant creeps out of a keyhole*, 2021

Jury
Peter Ablinger, Berlin
Hanna Hartman, Berlin
Florian Neuner, Berlin



Still aus / from *A giant creeps out of a keyhole*, 2021

Geboren 1973 in London. Studium der Komposition bei Richard Barrett und der elektronischen Musik am Institute of Sonology, Royal Conservatoire of The Hague. Erhielt 1999 ein Stipendium für die Columbia University, New York. 2018 Abschluss der Promotion an der City, University of London. Zusammen mit dem Komponisten Matthew Shlomowitz 2003 Gründung des Plus-Minus Ensemble. 2010 Gast-Kuratorin beim SPOR-Festival im dänischen Aarhus, 2015 kuratierte und produzierte sie das Cut and Splice Festival für BBC Radio 3. Sie hat Komposition an der HMDK Stuttgart, der Luxembourg Composition Academy, im ReMusik online composition course, der Royal Academy of Music in Aarhus, der City, University of London und bei der 47. Ausgabe der Internationalen Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik unterrichtet. Joanna Bailie lebt in Berlin.

Born in 1973 in London. Joanna Bailie studied composition with Richard Barrett, electronic music at the Institute of Sonology, Royal Conservatoire of The Hague, and in 1999 won a fellowship to study at Columbia University, New York. She completed her PhD at City, University of London in 2018. Together with composer Matthew Shlomowitz, Bailie founded the Plus-Minus Ensemble in 2003. In 2010 she was the guest curator at the SPOR Festival in Aarhus, Denmark and in 2015 she curated and produced the Cut and Splice Festival for BBC Radio 3. She has taught composition at the HMDK Stuttgart, the Luxembourg Composition Academy, the ReMusik online composition course, the Royal Academy of Music in Aarhus, City, University of London, and at the 47th edition of the Darmstadt International Summer Course for New Music. Bailie lives in Berlin.

www.joannabailie.com

Werke (Auswahl)
Works (Selection)

- 2010 *Symphony-Street-Souvenir* für Ensemble und Zupiel / for ensemble and tape
- 2011 *Analogue* für Camera Obscura, Streichtrio und Zupiel / for camera obscura, string trio and tape
- 2011 *Artificial Environments Nos. 1 to 5* für Flöte, Klarinette, Klavier, Violine, Cello und Zupiel / for flute, clarinet, piano, violin, cello and tape

- 2012 *Artificial Environment No.8* für Klavier und Zupiel / for piano and tape
- 2012 *Harmonizing (Artificial Environment No.7)* für sechs Sänger*innen und Zupiel / for six singers and tape
- 2015 *To be beside the seaside* für Symphonieorchester / for symphony orchestra
- 2015 *The Grand Tour* Film
- 2016 *Music from public places* für gemischten Chor, Streichquartett und Zupiel / for mixed choir, string quartet and tape
- 2018 *Roll Call* für Klavier, Zupiel und Video / for piano, tape and video
- 2019 *He just missed the train* für Klarinette, E-Gitarre, Schlagzeug, Klavier, Cello, Zupiel und Video / for clarinet, electric guitar, percussion, piano, cello, tape, video
- 2020 *Dissolve* für kleines Ensemble, Zupiel und Video / for small ensemble, tape and video
- 2021 *A giant creeps out of a keyhole* für großes Ensemble, Zupiel und Video / for large ensemble, tape and video
- 2021 *Reverse-side* für Doppel-Videoprojektion und 4-kanaligen Klang / for double video projection and 4-channel sound
- 2022 *Horizon* für Klarinette, Posaune, Klavier, Violine, Cello, Zupiel und Video / for clarinet, trombone, piano, violin, cello, tape and video

Stipendien und Preise (Auswahl)
Fellowships and Awards (Selection)

- 2009/10 Danish International Visiting Artist Residency (Stipendium)
- 2011 Stipendium der Civitella Ranieri Foundation / Civitella Ranieri Residency Fellowship
- 2016 Berliner Künstler*programm des DAAD / DAAD Artists-in-Berlin Program

Begründung der Jury

Der Blick durchs Schlüsselloch eröffnete immer schon die Dimension des ganz Anderen. Er verknüpfte immer schon das ganz Kleine (das Schlüsselloch) mit dem ganz Großen (einem großen Begehren, einer großen Entdeckung, einer großen Fremdheit). In diesem Sinne ist das „Keyhole“ nicht nur dem Werktitel *A giant creeps out of a keyhole* von Joanna Bailie entlehnt, sondern geradezu emblematisch für die Art der Erfahrung, die ihre Arbeit systematisch generiert. Und so, wie das Kleine mit dem Großen auf unmittelbare Weise verknüpft erscheint, so verbindet sich darin das Vertraute mit dem Unvertrauten. Die Wirkungsweise einer solchen Verwandlung verdankt sich einer Art „Camera-Obscura-Blick“, der zwar die Wirklichkeit getreu wiedergibt, aber durch eine winzige Abweichung, die Umkehrung eines einzigen Parameters, die Welt als Wunder, das Gewohnte fremd erscheinen lässt. Aber was hier wie eine Metapher aus dem visuellen Bereich klingt, kann im akustischen sogar noch buchstäblicher erfahren werden. Auf den Kopf gestellt, wie das Camera-Obscura-Bild, werden buchstäblich unser Hören beziehungsweise unsere Hörgewohnheiten. Was uns im ersten Augenblick ganz alltäglich erscheint, wird im nächsten Augenblick zu etwas Merkwürdigem und Wunderbarem. Nur ereignet sich diese Transformation nicht genau in der Zeit, nicht als Nacheinander, nein, dieser Wechsel der Perspektive findet in einer Nichtzeit, an einem magischen Ort statt, wie wir ihn nur aus dem Märchen kennen: Wir öffnen eine Tür und befinden uns auf einem anderen Kontinent.

Das Kleine, das groß wird, und dadurch das Andere enthüllt, das Hören, das durch das Schlüsselloch schlüpft und dadurch vom Alltäglichen in fremde Welten gelangt: Dieselbe Art der Transformation, die medial vermittelte Passage, findet auch zwischen den Medien statt. Die Einbeziehung visueller Mittel in ihre Arbeit hat in den letzten Jahren stetig zugenommen und zu einer zunehmenden Gleichstellung von Klang und Bild geführt. Eine Transformation, die als Klang, als Geräusch, als Musik beginnt, kann sich schließlich überraschend als visuelles Ereignis herausstellen. Wir beginnen mit dem Hören und am Ende stellen wir fest, dass wir Sehende geworden sind. Nicht nur die Medien haben sich transformiert, wir selbst sind nicht mehr dieselben. Und so wie die Metapher uns eingangs vom Visuellen zum Hören geführt hat, können die

erfindungsreichen Metamorphosen Joanna Bailies uns also auch wieder auf den umgekehrten Weg schicken, um an einem Ort zu landen, der sich nach allen äußeren Anzeichen wie visuelle Kunst gibt, und „so“ doch nur von einer Komponistin erfunden werden konnte.

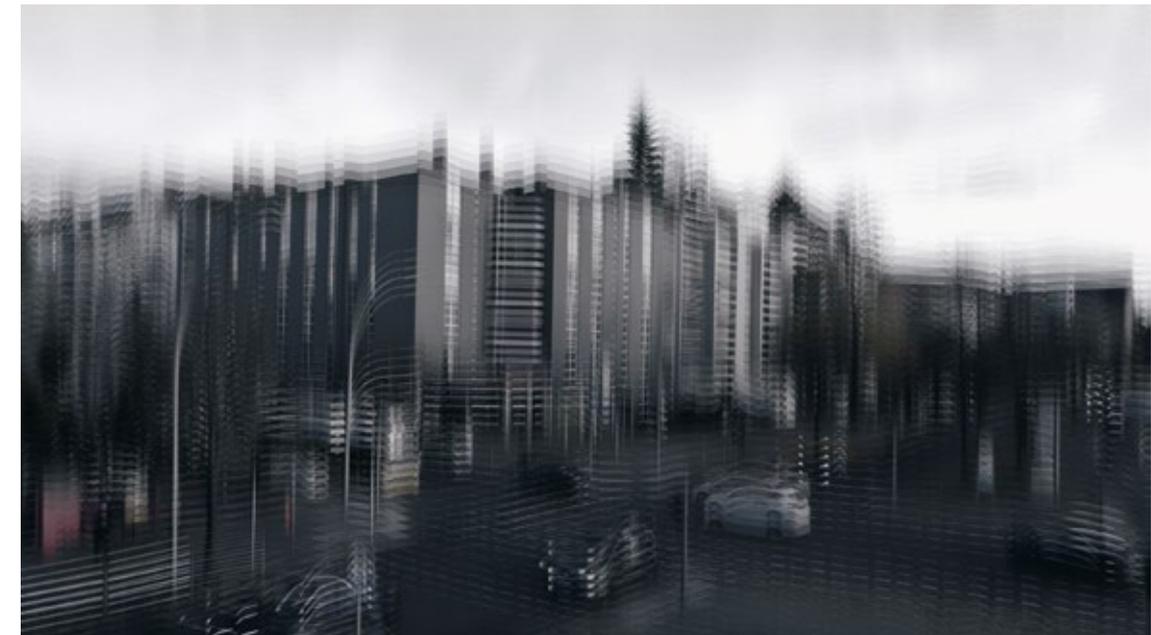
Jury Statement

The view through the keyhole has habitually opened onto some very different dimensions. It has always connected the tiny (keyhole) with the very large (a great desire, a great discovery, a great otherness). In keeping, the “keyhole” is not only adopted in the title of Joanna Bailie’s work, *A giant creeps out of a keyhole*, it is more or less emblematic of the kind of experience that her work systematically generates. Thus, just as the small seems to be directly connected to the large, the familiar is likewise linked in this work to the unfamiliar. The effect of such a transformation can be attributed to a kind of “camera obscura gaze”. It faithfully reproduces reality, albeit with a small discrepancy, the inversion of a single parameter, which makes the world appear miraculous, the familiar strange. But what sounds here like a metaphor from the visual realm can be experienced even more literally in the auditory world. Our hearing and habitual ways of listening are literally turned upside down, like the camera obscura image. What initially seems quite ordinary to us becomes something curious and wonderful in the next moment. Yet this transformation does not exactly take place in time – it is not successive; no, this change of perspective happens in a non-temporal, magical place, of the kind we only know from fairytales. We open a door and find ourselves on a different continent.

The small that becomes large, thereby revealing the other, and hearing that slips through the keyhole, thereby moving from the everyday into strange worlds: the same kind of transformation, a passage facilitated by media, also transpires between media. Bailie’s inclusion of visual elements in her work has steadily increased in recent years, producing greater equality in the relationship between sound and image. A transformation that starts as a sound, as noise, as music, can eventually emerge, to our surprise, as a visual event. We begin as listeners and end with the realisation that we have become “seers”. Not only have the media transformed, but we have been changed in the process. And just as the

metaphor led us at the outset from the visual to the auditory, Bailie’s ingenious metamorphoses can also send us back on the path in the opposite direction. We end up in a place that every outward indicator would suggest is visual art, and yet could only have been contrived “in this way” by a composer.

Hanna Hartman, Florian Neuner, Peter Ablinger



Still aus / from *A giant creeps out of a keyhole*, 2021

Barbi Marković



Kasandra war ursprünglich deine beste Freundin. Ihr habt euch im Park kennengelernt. Zuerst habt ihr euch gegenseitig mit Bällen abgeschossen. Dann habt ihr gerauft, einander erbarmungslos auf die gefrorene Erde geschmissen und gelacht, und wenn die eine nicht mehr raufen wollte, lief ihr die andere wie ein Raubtier hinterher und warf sie umso heftiger auf den vereisten Boden. Ihr habt erst aufgehört, euch den ganzen Tag zu prügeln, als Kasandra in einem Gebüsch einen Hund fand. Der Hund war dreifarbig und intelligent. Ihr habt sofort begonnen, ein Haus für ihn zu bauen. Marko hat euch ausgelacht, weil ihr angeblich zu alt wart für Tiere. Aber Kasandra und du wart tierlieb, und der Hund war sympathisch und lustig. Er hat euch jeden Tag zur Schule begleitet. Später, als er tot auf der Straße lag, sagte Kasandra zu dir: „Das war mein letzter Hund aus dem Park. Scheiß auf Viecher.“

Jury
Cornelia Geißler, Berlin
Robert Menasse, Wien / Vienna
Aleš Šteger, Ljubljana

Damit hat Kasandra deine Gefühle verletzt, aber dann hat sie dir die Pistole ihres Onkels gezeigt, zumindest bis zum Steinwurf. Marko hat am Tag des Steinwurfs Kasandras wachsende Brüste zum Thema gemacht. Sie ging auf ihn los und warf einen Stein, der an Marko vorbeisauste und DICH als unbeteiligte Beobachterin auf die Zähne traf, und Blut rann aus deinem Mund, bis heute lispelst du deswegen. Bevor sie dich traf, hatte Kasandra zu deinem Bruder gesagt, sie würde ihm den Schädel zerschlagen, sie würde seinen (euren) Vater ficken und ihn töten. Sie spuckte Marko in die Fratze, er sei ein dummer Schwanz. Sie pfefferte ihm eine auf den Mund und verpasse ihm eine zwischen die Hörner.

Sie würde ihn auf jeden Fall in seine fiebrige Birne ficken. Er solle sich im Park nicht mehr sehen lassen. Sie schlage ihm mit der Faust die Zähne aus und gehe singend davon. Sie schieße ihm in den Mund und stopfe das Ganze mit ihrer Fußsohle rein. Er solle ihre Scheiße fressen, sie ficke ihm seine Sonne und seine Familie in den Arsch, und zwar in den blutigen Arsch. Sie schieße auf seinen Staat, er solle sich zurück in den Schwanz verziehen, aus dem er herausgekommen sei mit seinem Affengesicht. Er sei eine Stinkefotze, und sie, Kasandra, spucke auf sein Grab. Sie zerficke seine gesamte Stromversorgung in die g'schissene Steckdose. Sie schieße seiner kleinen Schwester (dir) auf den Kopf und ballere ihm eine aufs Hirn und eine auf seinen stinkenden Riesenarsch. Sie beiße ihm den Schwanz ab und schieße auf seinen Samen, seine Keime und seinen verdammten Löwenzahn. Sie ficke seinen Schwefel und seinen sabbernden Mund und sie ficke seinen Weizen und sie zertrete alles in seiner Familie, was eine Türklinke halten kann (also auch dich), und sie zerficke ihm sein Blut in den Knochen. Er solle sich verziehen. Sein Vater sei ein

Mörder, er sei ein Klebstoffschnüffler etc. Danach wart ihr alle drei zerstritten und habt euch tagelang von verschiedenen Stellen im Park aus gegenseitig beobachtet. Halberzig habt ihr versucht, euch anderen Gruppen anzuschließen, aber das hatte auch vorher nie geklappt. Kasandra war aus einer Roma-Familie, Marko fanden die Menschen zu düster und seltsam, und du warst unter anderem gerade in eine Schulintrige verwickelt (diesmal hattest du einen Liebesbrief gefälscht und Chaos verursacht, die ganze Klasse war wütend auf dich). Kasandra und Marko haben sich dann hinter deinem Rücken versöhnt. An einem kalten Dezemberabend, während du deine verkalkte Zahnspange geputzt hast und sie noch eine ganze Stunde draußen bleiben durften, haben sie ein ernstes Gespräch geführt. Jetzt sind sie unzertrennlich. Und du bist die einsamste Person von Banovo brdo.

Aus / from: Barbi Marković, *Die verschissene Zeit*, Salzburg 2021

1980 in Belgrad geboren, Studium der Germanistik in Belgrad und Wien. Tätigkeit als Lektorin und Übersetzerin für den Rende-Verlag in Belgrad. Seit 2010 freie Autorin von Romanen, Kurzgeschichten, Theaterstücken und Hörspielen. Lebt seit 2006 in Wien.

Born in Belgrade in 1980, Marković studied German language and literature in Belgrade and Vienna. She worked as an editor and translator for the Rende publishing house in Belgrade. Since 2010 she has been a freelance author, writing novels, short stories and plays for theatre and radio. She has lived in Vienna since 2006.

Stipendien und Preise

Fellowships and Awards

- 2011 Writer-in-Residence in Sarajevo (Stipendium)
- 2011/12 Stadtschreiberin / Writer-in-residence in Graz, Österreich / Austria
- 2014/15 Projektstipendium für Literatur der Österreichischen Bundesregierung / Literature project fellowship from the Austrian government
- 2016 Literaturpreis Alpha für / for *Superheldinnen* (Award)
- 2017 Förderpreis des Adelbert-von-Chamisso-Preises für / for *Superheldinnen* (Award)
- 2018 George-Saiko-Reisestipendium (Travel fellowship)
- 2019 Reinhard-Priessnitz-Preis (Award)
- 2020 Max Kade Writer-in-Residence (Tucson, Arizona, USA, Stipendium)
- 2021 Heinrich-Heine-Stipendium (Fellowship)
- 2021 Buchprämie des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport, Österreich / Austria (Award)

Werke (Auswahl)

Works (Selection)

- 2006 *Izlaženje*, Belgrad / Belgrade: Rende
- 2009 *Ausgehen* (dt. Übersetzung von / German translation of *Izlaženje*), Frankfurt: Suhrkamp
- 2012 *Graz, Alexanderplatz*, Graz: Leykam

- 2016 *Superheldinnen*, Salzburg/Wien/Vienna: Residenz
- 2021 *Die verschissene Zeit*, Salzburg: Residenz

Theaterstücke Theatre Works

- 2017 *Superheldinnen*, Wiener Volkstheater (Wien/Vienna), Bühnenfassung von / stage adaption by Berenice Hebenstreit
- 2019 *Staub*, Theater im Bahnhof (Graz)

Hörstücke Audio Works

- 2019 *Frag die Angst* (Westdeutscher Rundfunk – WDR)
- 2021 *Ausgehen*, Bearbeitung und Regie / edited and directed by Barbara Schäfer (Radio Bremen / Bayerischer Rundfunk – BR)

Begründung der Jury

Barbi Marković ist eine Zauberin. Sie verwandelt Thomas Bernhards *Gehen*, die berühmte Erzählung über das Verrücktwerden an der Geistlosigkeit der Moderne, in eine Erzählung darüber, wie es in heutigen Krisenzeiten zu Ende geht. Was da alles anklingt: Prousts *Suche nach der verlorenen Zeit*, Cabrera Infantes *traurige Tiger*, die durch die Bars in Havanna streifen, und auch die Bewohner von Thomas Manns *Zauberberg*, die glauben, die Zeit in lethargischer Ergebenheit stoppen zu können.

Barbi Marković besticht durch die Radikalität ihres erzählerischen und ästhetischen Programms. Es geht ihr nicht um Harmonie, um Versöhnung. Sie holt aus, und dabei soll man durchaus an eine Ohrfeige denken, wie auch an ihre (literatur)historischen Rückgriffe. Es geht ihr um die Widersprüche, die Konflikte, den Dissens. Die Ignoranz Europas, als in Europa ein Krieg ausbrach. Der Jugoslawische Bürgerkrieg. Und als in Europa Bomben fielen. Die Bomben auf Belgrad. Was macht das mit den Menschen in Europa, deren Welt zerbricht, und man muss den Begriff groß schreiben: MENSCHEN. Und wir, als wäre das nicht unsere Welt, unser Kontinent, unser Projekt – wir sollten uns ganz klein schreiben: wir menschen.

Es ist stark, zu lesen, was wir sehen könnten, wenn wir begriffen, dass wir im Spiegel nicht einmal uns selbst erkennen – wie erst die „Nachbarn“, und wie erst, wenn wir verstünden, dass die Nachbarn auch „wir“ sind.

Dazu braucht es auch die richtige Sprache. Ohne Floskel, ohne Phrasen, ohne Pathos. Der Titel *Die verschissene Zeit* ist auch sprachlich Programm. Aber keine billige Provokation, sondern Ausdruck einer sprachlichen Entwicklung, die erstaunlich und bewundernswert ist, und im literarischen Glanzstück mit diesem Titel mündete: Entstand das erste Buch in ihrer Muttersprache, hat sie den zweiten Roman teilweise übersetzen lassen, so schrieb sie *Die verschissene Zeit* in einem erstaunlichen, kreativen, überzeugenden Deutsch, in einer Sprache, die funkelt, die noch serbischen Slang in sich trägt und mit Wiener Schmä aufgeraut ist. Direkt aus dem Serbischen übertragene Wendungen wirken fremd, vor allem aber neu, eigentümlich und vor allem treffend, und erzeugen auf diese Weise statt Zustimmungsprosa eine verblüffende Authentizität. Verzaubert sprechen wir Barbi Marković den Kunstpreis Berlin für Literatur zu.

Jury Statement

Barbi Marković works magic. She transforms Thomas Bernhard's *Walking*, the well-known story about someone being driven crazy by the rapid nature of modernity, into a tale about how the times of crisis we are experiencing today come to a close. Of what is all this reminiscent? Proust's *In Search of Lost Time*, Cabrera Infante's *Trapped Tigers* prowling the bars of Havana and the inhabitants of Thomas Mann's *Magic Mountain*, who believe they can stop time in lethargic devotion.

The radical quality of Marković's narrative and its aesthetic programme is captivating. She is not concerned with harmony or propitiation. She takes a swipe – one that should bring to mind a slap in the face while reminding us of her recourse to (literary) history. She is focused on contradictions, conflicts, and dissent. Europe's ignorance when war broke out. The Yugoslav Wars. And when bombs fell inside Europe. Bombs falling on Belgrade. What does that do to the people of Europe, whose world is being shattered, and the word should be capitalised: PEOPLE. And as for us, as if this were not our world, our continent, our project – we should be written in very small letters: us people.

It is powerful to read what we might see if we understood that we do not even recognise ourselves in the mirror – how we might then perceive our “neighbours” and appreciate that they are also “us”.

This also needs the right language. No clichés, no platitudes, no emotional display. The title *Die verschissene Zeit*, referring to screwed-up times, is also, linguistically speaking, a manifesto. However, it is not a cheap provocation but rather an expression of a linguistic development that is startling and marvellous – culminating, with this work, in a literary gem. Marković's first book was written in her native Serbian, and she had her second novel partially translated, but *Die verschissene Zeit* is written in a staggering, creative, convincing German, in a language that is scintillating, that still contains Serbian slang and is coarsened with snide Viennese humour. Expressions translated directly from Serbian may sound strange, but they come across as fresh, quirky and, above all, apposite and thus create an uncanny authenticity instead of agreeable prose. Spellbound by the magic of her writing, we award Barbi Marković the Kunstpreis Berlin for Literature.

Für die Jury / for the jury: Cornelia Geißler, Robert Menasse

Kunstpreis Darstellende Kunst Performing Arts



Marcel Kohler in: *Die Glasmenergie* von / by Tennessee Williams, Regie / directed by Stephan Kimmig, Deutsches Theater Berlin, 2016

Jury
Christian Grashof, Berlin
Wolfram Koch, Frankfurt am Main
Jutta Wachowiak, Berlin

Marcel Kohler



Geboren 1991 in Mainz. Während des Studiums 2011–2015 an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch erste Rollen an der Schaubühne und am Deutschen Theater Berlin, dessen Ensemble er seit 2015 angehört. 2015 debütierte er und gastierte erneut 2021 auf den Salzburger Festspielen. Zur Spielzeit 2023/24 wird Marcel Kohler in das Ensemble der Schaubühne wechseln. Er steht für ausgewählte Projekte vor der Kamera und arbeitet seit 2014 auch als Regisseur und Bühnenbildner. Marcel Kohler ist Initiator und Gründungsmitglied des Neuen Künstlertheaters Berlin; das Ensemble junger Schauspielerinnen und Schauspieler forscht an neuen theatralen Formen und an jenen der Schauspielkunst, auch unter Befragung von Motiven und Biografien der Theatergeschichte, denen zudem in eigenen Projekten ein besonderes Interesse Marcel Kohlers gilt. Er arbeitet als Dozent für verschiedene Theaterhochschulen und ist Autor mehrerer Theaterstücke.

Born in Mainz in 1991. Kohler studied at the Ernst Busch Academy of Dramatic Arts from 2011 to 2015, during which time he played his first roles at the Schaubühne and the Deutsches Theater Berlin, whose ensemble he has been part of since 2015. He made his debut at the Salzburg Festival in 2015 and gave another guest performance there in 2021. Kohler will be joining the Schaubühne ensemble as of the 2023–24 season. He appears on camera for selected projects and has also worked as a director and stage designer since 2014. He launched the Neues Künstlertheater Berlin and is one of its founding members. This ensemble of young actors explores new ways of performing and approaches to theatrical works, which involves an examination of themes and biographies in the history of theatre. It is a subject of particular interest to Kohler in his own projects. He lectures at a number of drama schools and is the author of several plays.

Theaterarbeiten (Auswahl)
Theatre Work (Selection)

Als Schauspieler / Roles as an Actor

Deutsches Theater Berlin
2015 Arkadij Nikolajitsch Kirsanow in *Väter und Söhne* von / by Brian Friel nach / after Iwan Turgenev (Ivan Turgenev), Regie / directed by Daniela Löffner

2016 Tom Wingfield in *Die Glasmenergie* von / by Tennessee Williams, Regie / directed by Stephan Kimmig
2017 Fürchtegott Lehmann in *Niemand* von / by Ödön von Horváth, Regie / directed by Dušan David Pařízek
2020 *Decamerone* von / by Giovanni Boccaccio, Regie / directed by Kirill Serebrennikov, Premiere: Gogol Center, Moskau / Moscow
2022 Johannes Vockerat in *Einsame Menschen* von / by Gerhart Hauptmann, Regie / directed by Daniela Löffner
Werther in *Werther* von / by Johann Wolfgang Goethe, Regie / directed by Ewelina Marciniak
2023 Leonce in *Leonce und Lena* von / by Georg Büchner, Regie / directed by Ulrich Rasche

Salzburger Festspiele

2015 Marie Beaumarchais in *Clavigo* von / by Johann Wolfgang Goethe, Regie / directed by Stephan Kimmig, Koproduktion / Co-production Deutsches Theater Berlin
2021 Elis in *Das Bergwerk zu Falún* von / by Hugo von Hofmannsthal, Regie / directed by Jossi Wieler

Als Regisseur / Works Directed

Produktionen / Productions at the Neues Künstlertheater Berlin

2014 *Philoktet* von / by Heiner Müller (bat Berlin)
2018 *Ödipus Variationen nach / after Sophokles/Hölderlin/Gosch* (Akademie der Künste, Berlin)
2019 *sometimes I feel like a motherless child – the show* (GogolFest Mariupol, Ukraine)
2017 *Quartett* von / by Heiner Müller (Deutsches Theater Berlin)
2020 *Wir sind noch einmal davongekommen* von / by Thornton Wilder, digitale Adaption / digital adaptation (Theaterakademie August Everding München / Munich)
2021 *Draußen vor der Tür* von / by Wolfgang Borchert, Theaterfilm (Deutsches Nationaltheater Weimar)
theatre is dead / long live living theatre, Workshop-Performance (Berliner Festspiele, Theatertreffen)

- 2022 *Das Märchen von der kleinen Meerjungfrau* von / by Roland Schimmelpfennig (Theater Heidelberg)
- 2023 *Fuchs 8* von / by George Saunders (Deutsches Theater Berlin)

Filmografie (Auswahl)
Filmography (Selection)

- 2019 *Ich war zuhause, aber ...*, Kinofilm / feature film, Regie / directed by Angela Schanelec
- 2021 *Alle reden übers Wetter*, Kinofilm / feature film, Regie / directed by Annika Pinske
- 2023 *Wurzeln und Flügel* (AT / working title), Kinofilm / feature film, Regie / directed by Anatol Schuster

Preise
Awards

- 2012 1. Preis im Wettbewerb für neue Theater-
texte Lingue in Scena des Goethe-
Instituts für das Stück *Costa* / 1st Prize,
Goethe-Institut Lingue in Scena com-
petition, writing a new scene for the
play *Costa*
- 2013 Best Acting Prize Internationales Schau-
spielschultreffen in Peking / Global
Alliance of Theatre Schools in Beijing,
China
- 2014 O. E. Hasse-Preis (Award)
- 2015 Alfred-Kerr-Darstellerpreis (Award)
- 2016 Nachwuchsschauspieler des Jahres der
Kritikerumfrage von *Theater heute* /
Young actor of the year award, critics'
choice in the journal *Theater heute*
- 2017 Daphne Preis – TheaterGemeinde Berlin
(Prize)
- 2020 2nd Prize, Festival of Spoleto, Italien /
Italy (Preis)
Special Prize, Fiesad Festival, Marokko /
Morocco (Preis)
- 2021 Auszeichnung im Rahmen der Retrospek-
tive / Award as part of the retrospective
Deutscher Theaterpreis DER FAUST
Dr. Otto-Kasten-Preis der Intendant*
innengruppe für / for *Wir sind noch einmal
davon gekommen* (Award)

Begründung der Jury

Von Marcel Kohlers Intensität, Erfindungskraft und emotionaler Reife als Darsteller zeugen bereits einige wichtige Auszeichnungen seiner noch jungen Karriere. Was er schon an die Schauspielschule mitbrachte an Talent und Fantasie, konnte er als junger Protagonist im Deutschen Theater sehr unterschiedlichen Rollen anverwandeln, ihnen, gleich welcher Epoche, ein tiefes, vehement heutiges Zeitgefühl geben.

Im Ensemble ist er ein Mit-Spieler und Mit-Denker, der auf warmherzige und kluge Weise die Wirklichkeit des Theaters an sich heranlässt, sich auf sie einlässt, aber souverän bleibt, ein Teil von ihr wird, dabei den Unterschied zum Leben kennend. Darum gehört er auch nicht zu denen, die finden, das Theater müsste wie das tägliche Leben geregelt sein, und vor allem hierin den Vertretungsanspruch der jungen Generation im Theater sehen. Den er allerdings künstlerisch hat, nämlich, dass, umgekehrt, das Theater sich am Leben messen soll.

Marcel hat mit Gleichaltrigen *Das Neue Künstlertheater Berlin* gegründet. Und während der Corona-Zeit hatten wir das Privileg zu sehen: Da sind junge Leute, die haben es nicht leicht, aber sie nehmen die Herausforderung an, dass die Zeit eine andere wird, und verlangen sich ab, über mehr als das Sichtbarbleiben nachzudenken. Sie haben mutig daran festgehalten, dass Theater eine Manifestation des Lebens ist.

In zwei ungewöhnlich schönen digitalen Auf-
führungen hat Marcel uns im Sinne des Wortes erleben lassen, wie in der kalten und muffigen Lücke zwischen Abbild und Realität sich lebendige Fantasie einnisten kann. Sie haben geradezu liebevoll den Sinn dafür geschärft, dass das Theater in jeder Form künstlerisch wahr sein kann, wenn es sich neugierig, aufrichtig und unerbittlich dem zuwendet, was ist.

Diese Haltung ist ein Geschenk, das junge Leute dem Theater machen können. Wir sollten es annehmen. Die Geschichte des Kunstpreises geht darauf zurück, dass junge Leute einen anderen Staat wollten, junge Leute, die zuvor eine andere Kunst gewollt hatten. Das Theater darf, kann, soll sich der Verantwortung junger Leute anvertrauen.

Die Ehrung an Marcel, die er mehr als verdient hat, bringt auch diesen Wunsch für ihn und andere zum Ausdruck.

Jury Statement

In his young career, Marcel Kohler has already won several important awards, a testament to his intensity, imagination and emotional maturity as a performer. As a young protagonist at the Deutsches Theater, he has been able to deploy the talent and vision he brought to drama school, transforming himself into very different roles, which he imbues – regardless of the era they represent – with a profound, vehemently contemporary feel.

In the ensemble, he is an active participant who thinks for himself. Warm-hearted and intelligent, he allows the reality of theatre to get close to him; he engages with it while remaining self-possessed, becoming a part of it without losing sight of the difference between theatre and life. He is not one of those who think that theatre should be structured like daily life, and who further regard it as the young generation's very claim to theatre. He does, however, subscribe to an artistic aspiration – that theatre should, by the same token, measure itself against life.

Marcel Kohler founded *Das Neue Künstlertheater Berlin* with a group of his contemporaries. During the Covid pandemic, we had the privilege

to observe that there are young people here who don't have things easy but accept the challenge that the times are changing. They push themselves to think about more than their own visibility. They have valiantly adhered to the idea that theatre is a manifestation of life.

In two exceptionally beautiful online performances, Marcel Kohler has allowed us to experience in every sense how vibrant fantasy can nest in the cold, stale gap between representation and reality. They have lovingly enhanced the feeling that theatre in any form can be artistically true if it applies itself to what is – with curiosity, sincerity and adamant-will.

This attitude is a gift that young people bring to theatre. We should embrace it. The history of the Kunstpreis Berlin can be traced back to the fact that young people wanted a different kind of state, people who had previously wanted a different kind of art. Theatre can and should put itself in the hands of the young.

This tribute to Marcel Kohler, which he is more than deserving of, expresses this wish for him and others.

Für die Jury / for the jury: Christian Grashof



Marcel Kohler in: *Niemand* von / by Ödön von Horváth, Regie / directed by Dušan David Pařízek, Deutsches Theater Berlin, 2017



Marcel Kohler, Alexander Khuon in: *Väter und Söhne* von / by Brian Friel nach / after Iwan Turgenev, Regie / directed by Daniela Löffner, Deutsches Theater Berlin, 2015

Kunstpreis Film- und Medienkunst Film and Media Arts

Nelly Quettier



Geboren 1957 in Paris, wo sie bis heute lebt und als Filmeditorin arbeitet. Ihre Ausbildung absolvierte sie bei dem Cutter Ragnar Van Leyden. Erste Filme entstanden in den 1980er-Jahren mit dem Künstler und Regisseur William Klein. Mit Leos Carax und Claire Denis verbindet sie eine fast 40- bzw. 20-jährige Arbeitsbeziehung. Mit 26 Jahren begann Quettier Spielfilme zu schneiden. Später wechselte sie vom analogen zum digitalen Editing, das die Möglichkeiten des Filmeditings revolutionierte.

Born in 1957 in Paris, where Quettier still lives and works as a film editor. She trained with the film editor Ragnar Van Leyden. She edited her first films in the 1980s with the artist and director William Klein. She has collaborated with Leos Carax for nigh on forty years and with Claire Denis for almost twenty years. Quettier began editing feature films at the age of 26. She later switched from analog to digital technology which has revolutionised the possibilities of film editing.

Werke als Filmeditorin (Auswahl)
Works as a Film Editor (Selection)

- 1983 *Contacts*, Kurzfilme / Shorts, F, Regie / directed by William Klein
- 1985 *Mode en France (Fashion in France)*, F, Regie / directed by William Klein
- 1986 *Mauvais Sang (Die Nacht ist jung)*, F, Regie / directed by Leos Carax
- 1991 *Les Amants du Pont-Neuf (Die Liebenden von Pont-Neuf)*, F, Regie / directed by Leos Carax
- 1994 *J'ai pas sommeil (Ich kann nicht schlafen / I Can't Sleep)*, F/CH, Regie / directed by Claire Denis
- 1996 *Y aura-t-il de la neige à Noël? (Gibt es Weihnachten Schnee? / Will it Snow for Christmas?)*, F, Regie / directed by Sandrine Veysset
- 1998 *Pola X*, F/D/CH/J, Regie / directed by Leos Carax
- 1999 *Beau Travail (Der Fremdenlegionär)*, F, Regie / directed by Claire Denis
- 2000 *Trouble Every Day*, F/D, Regie / directed by Claire Denis

- 2003 *Histoire d'un secret (Mutters Tod – Ein lang gehütetes Geheimnis / History of a Secret)*, Dokumentarfilm / documentary, F, Regie / directed by Marina Otero
- 2004 *L'intrus (Der Feind in meinem Herzen / The Intruder)*, F, Regie / directed by Claire Denis
- 2006 *L'Avocat de la terreur (Terror's Advocate)*, Dokumentarfilm / documentary, F, Regie / directed by Barbet Schroeder
- 2008 *Tokyo!*, J/F/D, Episode *Merde*, Regie / directed by Leos Carax
- 2011 *Onze fleurs (11 Blumen / 11 Flowers)*, CN/F, Regie / directed by Wang Xiaoshuai
- 2012 *L'enfant d'en haut (Winterdieb / Sister)*, CH/F, Regie / directed by Ursula Meier
- 2012 *Holy Motors*, F/D, Regie / directed by Leos Carax
- 2015 *Amnesia*, CH/F, Regie / directed by Barbet Schroeder
- 2017 *The vénérable W. (Der ehrwürdige W. / The Venerable W.)*, Dokumentarfilm / documentary, F/CH, Regie / directed by Barbet Schroeder
- 2018 *Lazzaro felice (Glücklich wie Lazzaro / Happy as Lazzaro)*, I/F/D/CH, Regie / directed by Alice Rohrwacher
- 2020 *Annette*, F/D/B, Regie / directed by Leos Carax
- 2022 *Die Linie (The Line)*, F/B/CH, Regie / directed by Ursula Meier
- 2022 *The Dam – Al-Sadd*, SUD/D/SRB, Regie / directed by Ali Cherri (Editing zusammen mit / co-edited with Isabelle Manquillet)

Preise (Auswahl)
Awards (Selection)

- 1992 Europäischer Filmpreis für Bester Schnitt / European Film Award for Best Film Editing: *Les Amants du Pont-Neuf*
- 2022 César für Bester Schnitt / for Best Film Editing: *Annette*

Wenn nicht anders bezeichnet, handelt es sich um Spielfilme. / All titles listed are feature films unless otherwise noted.



Marion Cotillard in *Annette*, 2020



Adam Driver in *Annette*, 2020

Jury
Bettina Böhler, Berlin
Zsuzsanna Király, Berlin
Christian Petzold, Berlin

B = Belgien / Belgium CH = Schweiz / Switzerland CN = China D = Deutschland / Germany
F = Frankreich / France I = Italien / Italy J = Japan SUD = Sudan SRB = Serbien / Serbia

Begründung der Jury

Sie übt einen rätselhaften Beruf aus, der im Schatten liegt und voller Risiken steckt. Jeden Tag trifft sie im Schneiderraum hunderte von Entscheidungen. Das gedrehte Material ist ein riesiges Puzzle, bei dem es für jedes Teil zahlreiche Varianten gibt. Nelly Quettier ordnet dieses Material nicht nur, sie verdichtet es. Sie nimmt sich das Privileg heraus, die Arbeit am Schneidetisch als Zeit der Reflexion zu nutzen, will den Geist und Stil eines Films aufsaugen, um das „Warum?“ zu entdecken. Souverän gibt sie den Bildern ihren Rhythmus: als Treuhänderin dessen, was die Regisseurinnen und Regisseure im Sinn haben – aber auch als selbstständige Gestalterin, die ihrer Intuition und ihrem Geschmack vertrauen kann. In mehr als 40 Jahren hat sie mit ganz unterschiedlichen Regie-temperamenten gearbeitet, mit William Klein, Leos Carax, Claire Denis, Sandrine Veysset, Barbet Schroeder, Ursula Meier und Alice Rohrwacher. Das Vertrauen, das in dieser Zusammenarbeit entstand, war nie eine Einbahnstraße, sondern beruht auf einem lebhaften Dialog. Sie hat im Dokumentarfilm begonnen, dem sie bis heute treu geblieben ist. Diese Schule hat sie zugleich gelehrt, in Spielfilmen auf Wahrhaftigkeit zu bestehen. Das macht sie zu einer unbestechlichen Anwältin der Schauspielerinnen und Schauspieler. Sie holt das Beste aus dem heraus, was sie vor der Kamera zeigen, verleiht ihren Charakteren Präsenz und wahrt ihr Geheimnis. Den Widerstreit zwischen Erzählfluss und der Fragmentierung der Wahrnehmung, welcher das Kino seit dem Aufbruch der Moderne prägt, trägt sie dabei jedes Mal neu aus. Sie baut Brücken zwischen gegensätzlichen Welten, sortiert einfühlsam komplexe Figurenkonstellationen. Die Schnitte, die sie setzt, müssen nicht unsichtbar, sondern dürfen brüsk sein. Sie brechen die Syntax der Filmsprache auf, sind ein Appell gegen die Gereimtheiten des Mainstream. Gratwanderungen scheuen sie nicht, aber sie bedenken die Grenzen des Zeigbaren (in dem Kannibalenfilm *Trouble every day*) und verleihen der Poesie unbeugsame Logik: *Holy Motors* endet mit dem Zwiegespräch schlaftrunkener Limousinen – und dank Nelly Quettiers Kunst glaubt man jedes Wort.

Jury Statement

Nelly Quettier practises an enigmatic profession that dwells in the shadows and is laden with risk. Every day she makes hundreds of decisions about what lands on the cutting room floor. The footage that has been filmed is like an enormous puzzle in which each piece can have multiple variants. Quettier does not just organise this material; she condenses it. She enjoys the privilege of being able to use her work at the editing table as a time of reflection: she sets out to absorb the spirit and style of a film in order to discover the “why?” behind it. She confidently gives the images their rhythm – acting not only as the custodian of what the directors have in mind but also as an independent creator who can trust her own intuition and taste. For over forty years, Quettier has worked with a range of directors with very different temperaments, including William Klein, Leos Carax, Claire Denis, Sandrine Veysset, Barbet Schroeder, Ursula Meier and Alice Rohrwacher. The trust that came out of this collaborative process was never one-way but based instead on lively discussion. She started in documentary film, to which she has remained faithful. This school also taught her to insist on veracity in feature films, where she scrupulously champions actors’ interests. She pulls the best out of what they deliver on camera, giving their characters presence and preserving their mystery. The clash between narrative flow and the fragmentation of perception, which has been a characteristic feature of cinema since the dawn of modernity, is staged afresh in each new film. She builds bridges between conflicting worlds and sorts out complex constellations of characters with empathy and sensitivity. The cuts she makes do not need to be invisible – in fact, they can be abrupt. They break up the syntax of film language, lodging an appeal against the mainstream for always attempting to tie everything up in a neat little package. They are not scared of walking on the edge. And yet, these cuts are mindful of the limits of what can, in fact, be shown (for instance, in the cannibalism scenes in the film *Trouble Every Day*) and give poetry an indomitable logic: *Holy Motors* ends with the conversation between drowsy limousines – and thanks to Quettier’s art, we believe every word.

Für die Jury / for the jury: Bettina Böhler



Nelly Quettier im Schneiderraum / in the editing room, Orvieto, Italien / Italy, 2023



Ragnar Van Leyden, William Klein, Nelly Quettier, William Kleins Sohn im Schneiderraum / William Klein's son in the editing room, Sologne, Frankreich / France, 1982

Aus der Geschichte des Kunstpreises Berlin

Die Geschichte des „Kunstpreises Berlin“ (bis 1969 „Berliner Kunstpreis“) – „Jubiläumsstiftung 1848/1948“ kann unter anderem auch als ein bedeutsamer Aspekt der Kulturgeschichte Nachkriegsdeutschlands gesehen werden.

Zunächst als politische Demonstration gedacht, im Zusammenhang mit der Säkularfeier der deutschen Revolution von 1848, wurde am 18. März 1948 in Erinnerung an den Aufstand und seine für einen neuen Staat gefallenen Revolutionäre ein Preis gestiftet, der unter dem Titel „Berliner Kunstpreis – Jubiläumsstiftung 1848/1948“ der Förderung hervorragender künstlerischer Leistungen dienen sollte. Insbesondere sollte das Werk von lebenden Künstlern geehrt werden, die durch ihr Leben und Wirken mit der Stadt Berlin verbunden waren oder sind. Die vom Senator für Volksbildung, Prof. Dr. Joachim Tiburtius, 1948 erstmals vergebenen Preise gingen an Renée Sintenis, Ernst Pepping und Wolfgang Fortner. Sie wurden ohne Satzung und Jury benannt und erhielten kurz vor der Währungsreform ein Preisgeld in Höhe von je 10.000 Mark.

Für das Jahr 1949 wurde eine Satzung ausgearbeitet, die nach einer Vorlage vom 25. Juli 1949 als Satzung des Magistrats von Groß-Berlin am 19. Oktober 1949 im *Dienstblatt III-17* veröffentlicht wurde. Nach den „allgemeinen Bestimmungen“ der Satzung soll der „Berliner Kunstpreis“ (§1) „alljährlich für künstlerische Leistungen auf den Gebieten Literatur – Musik – Bildhauerei – Malerei – Graphik und Darstellende Kunst“ vergeben werden. Nach §4 sollte das „Gesamtwerk eines Künstlers ausgezeichnet“ werden mit der Einschränkung, dass auch „die Verleihung des Preises für einzelne hervorragende Kunstwerke möglich“ sein sollte. Die Jury war mehrheitlich

politisch besetzt, nach §8 sollte das Preisgericht aus „sieben Mitgliedern (drei namhaften Künstlern der betreffenden Kunstgattung, Vertretern des einschlägigen Kunstschrifttums, zwei Vertretern des Magistrats und zwei Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung)“ bestehen. Die Juroren sollten auf Vorschlag der Abteilung für Volksbildung bestätigt werden, den Vorsitz führte ein Vertreter des Magistrats. Nach §14 erfolgte die Entscheidung mit Stimmenmehrheit, somit war ein politischer Entscheid vorprogrammiert. Es wurden Preise in den Sparten Bildhauerei, Malerei, Grafik ohne Einschränkung im Material oder der Thematik vergeben. Der Preis für Musik sollte möglichst ungeteilt, höchstens in einer Aufteilung von drei Preisen erfolgen. Nach §20 setzt sich der „Preis der Literatur“ zusammen aus dem „Fontane-Preis“, der jeweils am 20. September, dem Todestag des Dichters, an den Autor des besten Romans, „der die demokratischen Ideale der Freiheit und Humanität in künstlerisch besonders überzeugender Weise zur Geltung bringt“, verliehen werden soll, einem Dramatikerpreis, „der dem Autor des besten dramatischen Werkes des vorangegangenen Jahres zufällt“, und einem „Berliner Literatur-Preis“, der dem Autor eines besonders hoch zu bewertenden literarischen Werkes, gleich welcher Gattung, mit Ausnahme eines Romans oder Bühnenwerkes, zuerkannt wird, mit der besonderen Maßgabe, „daß dieses Werk in einem Berliner Verlag erschienen sein muß“. Der Preis für Literatur teilte sich in drei gleich ausgestattete Preise, eine weitere Teilung sollte nur in besonders begründeten Ausnahmefällen vorgenommen werden. Der Preis für Darstellende Kunst gilt nach §21 der Auszeichnung in den Bereichen Darstellung, Regie, Bühnenbild und Bühnenleitung,

er sollte höchstens in drei Teilen vergeben werden.

Schon im Januar 1951 wurde im Hinblick auf §20, den Literatur-Preis betreffend, eine Satzungsänderung vorgeschlagen, da sich sowohl die Dreiteilung in „Fontane-, Dramatiker- und Berliner Literatur-Preis“ als auch die Zweiteilung der Vergabetermine als „in der Praxis unzweckmäßig erwiesen hat“. In den Jahren 1948 und 1950 wurde kein Literaturpreis vergeben. 1949 erhielt nur Hermann Kasack für seinen Roman *Die Stadt hinter dem Strom* den „Fontane-Preis“. Per Senatsbeschluss (Nr. 25, 14. Februar 1951) wurde eine Änderung dahingehend vorgenommen, dass die Dreiteilung aufgehoben, der Verleihungstermin auf den März gelegt wurde und der Preis als „Fontane-Preis für Literarische Werke jeder Gattung“ verliehen werden konnte; eine Teilung des Preises war durchaus zulässig. Eine wichtige Ergänzung betraf Punkt 4 des §20, wonach „beim Vorliegen mehrerer im gleichen Maße auszeichnungswürdiger Werke dasjenige eines förderungswürdigen jüngeren Autors nach Möglichkeit den Vorzug erhalten sollte“. Im Juli 1953 wurde eine erneute Satzungsänderung vorgenommen, nach der die Vergabe des „Berliner Kunstpreises“ um die Sparte Architektur erweitert wurde. Erste Ansätze für den 1956 hinzugekommenen Preis „Junge Generation“, den späteren „Förderungspreis“ und heutigen „Kunstpreis“, zeigten sich in der Neufassung von §3, der für alle Sparten grundsätzlich eine Teilung des Preises indirekt anempfahl: „Ausschlaggebend für die Verleihung des Preises ist die Höhe der künstlerischen Leistung. Daneben gilt er der Förderung junger Begabungen, die eine besondere Entwicklung erhoffen lassen.“ Die Drucksache Nr. 2038 b/44 wurde vom Senat von Berlin (ehemals Magistrat von Groß-Berlin) aufgrund der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses (ehemals Stadtverordnetenversammlung) vom 19. Februar 1953 beschlossen und vom Regierenden Bürgermeister (ehemals Oberbürgermeister), Prof. Ernst Reuter, und vom Senator für Volksbildung, Prof. Dr. Tiburtius, gegengezeichnet. Allerdings hatte man einen Haushaltsansatz für den Architekturpreis im Jahre 1954 vergessen, so dass der Preis erstmals im Jahr 1955 an Max Taut und Hans Scharoun vergeben werden konnte. Zeitgeschichtlich interessant ist eine Protokollnotiz der 185. Sitzung des Hauptausschusses vom 30. April 1953, die die Diskussion um die Förderung der Kunst im Allgemeinen festhält. Darin wurde dem Senat empfohlen, bei der Vergabe von Kunstpreisen

„das Leistungsprinzip nicht hinter die Förderung zurücktreten“ zu lassen, außerdem solle die „moderne Kunst nicht allzu sehr in den Vordergrund“ gestellt werden, bzw. bei der Förderung moderner Kunst sei dafür Sorge zu tragen, „daß die allgemein verständliche Kunst in angemessenem Umfange Berücksichtigung“ erfährt.

Die Folgen konnten nicht ausbleiben. Aus Kreisen der Künstlerinnen und Künstler und der Öffentlichkeit wurden Beanstandungen laut, sowohl gegen die Höhe des Preises (pro Sparte 3.000 DM) als auch gegen die inzwischen geübte allgemeine Praxis der Mehrfachteilung, die nur als Ausnahme vorgesehen war. Nach verschiedenen Debatten kam es 1956 zur Verkündung neuer Richtlinien (ehemals Satzung), die in einer Reihe von Punkten wesentliche Veränderungen brachten: 1. Die Einzelpreise in der Sparte Bildende Kunst wurden zu einem Preis zusammengeführt. 2. Ein Film-Preis kam als eigene Sparte hinzu. 3. Eine eindeutige Zweiteilung in „Berliner Kunstpreis“ und „Preis der Jungen Generation“ wurde geschaffen. Nur jeweils eine Künstlerin oder ein Künstler sollte aus den sechs Kunstgebieten in den zwei Unterteilungen Hauptpreis (mit 4.000 DM) und Stipendium (mit 2.000 DM) bedacht werden; für die Verleihung sollten fortan nur noch drei Jurymitglieder auf Vorschlag der Akademie der Künste benannt werden, die „mit dem betreffenden Kunstgebiet eng vertraut sind“. Bis ins Jahr 1969 lag einzig noch die Überreichung der Auszeichnungen an die Künstlerinnen und Künstler in den Händen der Politik und wurde vom jeweiligen Regierenden Bürgermeister in feierlichem Rahmen vorgenommen.

Vermochte 1968 der Senator Carl-Heinz Evers die Verantwortung des Staates als „eine Verantwortung für eine Gesellschaft, in der die menschliche Person ihre Freiheit entfalten kann“, zu definieren und vor der „Sklaverei der Gewöhnung“ zu warnen, der am besten durch die „so eminent öffentliche und politische Dimension der Herausforderung des Künstlers“ zu begegnen sei, so folgte dieser Ansprache an die Jugend 1969 die Tat einer Parteinahme für die Befreiung aus den Fesseln der „Sklaverei der Gewöhnung“.

Auch bei der Feierstunde am 18. März 1969 in der Eichengalerie des Charlottenburger Schlosses beschwor der damalige Regierende Bürgermeister Klaus Schütz den „von der Politik garantierten Raum der Freiheit für die Kunst“ bei der Verleihung der Kunstpreise an Heinrich Richter, Ludwig Leo, Bernd Alois Zimmermann, Herbert Ihering, Peter

Zadek und die Literaturpreisträger Wolf Biermann und Peter Schneider. Die beiden Letztgenannten wiesen demonstrativ auf die Kluft zwischen den Vertretern der bürgerlichen Ordnung und der rebellischen Jugend mit der öffentlichen Weitergabe dieses Preises an die Außerparlamentarische Opposition hin: Eine Vietcong-Fahne wurde entrollt, Tumulte entstanden, und nur mit Mühe konnte eine Veranstaltung zu Ende geführt werden, die sich tags darauf in einschlägigen Zeitungen mit den Titelzeilen kolportiert fand: „Dem Mäzen Staat wird ins Gesicht gespuckt“, „Ein Tribunal der Schizophrenen?“, „Die fast unglaubliche Geschichte der Verleihung eines Kunstpreises“ usw. Darauf folgte ein Jahr Besinnungspause.

Die Konsequenz war die Aufforderung an die Akademie der Künste, die Vergabe des „Kunstpreises Berlin“ autonom zu übernehmen. Nach ausführlichen Diskussionen in der Öffentlichkeit und internen Debatten beschloss das Plenum der Mitgliederversammlung der Akademie der Künste am 8. November 1970 einstimmig die neu erarbeiteten Richtlinien, deren wesentliche Änderungen darin bestehen, dass die Vergabe ohne Zeremoniell vorgenommen werden soll und statt der früheren sechs Hauptpreise zu je 10.000 DM und der sechs Preise „Junge Generation“ zu je 5.000 DM nun jährlich zwei Hauptpreise zu je 15.000 DM und sechs Stipendien zu je 10.000 DM (seit 2002 5.000 EUR) vergeben wurden. Unter Beibehaltung der Gesamtsumme wurden im Jahre 1978 die beiden Hauptpreise zum „Kunstpreis Berlin“ mit 30.000 DM (seit 2002 15.000 EUR) zusammengelegt, der seitdem in turnusmäßigem Wechsel der Sektionen nur noch in einer Sparte vergeben wird. Die Stipendien wurden in „Förderungspreise“ umbenannt.

Mit dem Übergang der Akademie der Künste in die Finanzierung des Bundes seit Januar 2004 bedurfte die Fortsetzung der jährlichen Preisverleihung durch die Akademie einer Klärung, war doch der Auftrag selbstverständlich davon ausgegangen, dass es sich bei ihr um eine von Berlin getragene Institution handelt. Die Akademie war sehr an einer Fortsetzung der Tradition interessiert, auch um dadurch die weiter bestehende Verbundenheit mit dem Land Berlin auszudrücken. In Übereinstimmung mit der für die Akademie damals zuständigen Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Christina Weiss, bemühte sie sich deshalb nachdrücklich bei den Berliner Politikerinnen und Politikern um

Unterstützung für ihr Anliegen. Am 22. Juni 2004 teilte die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur der Akademie mit, dass Berlin ab 2005 das Preisgeld von insgesamt 45.000 EUR übernimmt. Mit dieser Zusage war nicht nur die Zukunft des „Kunstpreises Berlin“, sondern auch seine Verleihung im Auftrag des Landes durch die Akademie der Künste gesichert. Seither werden die Preise wieder durch die Regierende Bürgermeisterin oder den Regierenden Bürgermeister von Berlin verliehen, nun gemeinsam mit der Präsidentin oder dem Präsidenten der Akademie der Künste.

Seit 2011 wird auf Vorschlag des Senats der Akademie und mit Zustimmung des damaligen Regierenden Bürgermeisters von Berlin der Hauptpreis als „Großer Kunstpreis Berlin“ verliehen, die ehemaligen Förderungspreise in den sechs Kunstsparten heißen jeweils mit Nennung der Sparte „Kunstpreis Berlin“.

The History of the Kunstpreis Berlin

The history of the 'Kunstpreis Berlin' (known in German as the 'Berliner Kunstpreis' until 1969) – 'Jubiläumstiftung 1848/1948' (Berlin Art Prize – Jubilee Endowment 1848/1948) should be viewed as an important aspect of cultural history in post-war Germany.

Initially intended as a political statement in connection with the centennial celebration of the March Revolution of 1848, the 'Berliner Kunstpreis – Jubiläumstiftung 1848/1948', awarded for outstanding artistic activity, was endowed on 18 March 1948 in commemoration of that important German revolt and its revolutionaries who died fighting for a new government. The award is meant to honour, in particular, the work of living artists whose lives and impact have had or continue to have a strong connection to the city of Berlin. The first recipients – Renée Sintenis, Ernst Pepping and Wolfgang Fortner – were chosen in 1948 by the senator responsible for *Volksbildung* (continuing education), Professor Joachim Tiburtius, without a statute or jury, with each receiving a sum of 10,000 marks shortly before the currency reform.

Guidelines for awarding the prize were drawn up in 1949 and published on the basis of a proposal from 25 July 1949, as a statute of the Magistrat von Groß-Berlin (municipality of Greater Berlin) in the city's official gazette, *the Dienstblatt III-17* on 19 October 1949. According to article 1 of the statute's 'general provisions', the 'Berliner Kunstpreis' was 'to be awarded annually for artistic achievement in the areas of literature, music, sculpture, painting, graphic arts and performing arts'. Article 4 specified that an 'artist's entire oeuvre' be recognised, with the qualification that 'it should also be possible to award the prize for outstanding individual works of art'. The majority of jury members came from

political institutions, with article 8 stipulating that the body consist of 'seven members (three well-known artists working in related artistic genres or literary fields, two representatives of municipal administration and two representatives of the city council)'. The jurors were to be confirmed from nominations by the department of continuing education, with the jury being chaired by a municipal representative. Article 14 stated that decisions were to be made according to majority vote, so political choices were inevitable. Prizes in the areas of sculpture, painting, and graphic arts were awarded without limitations regarding materials or subject matter. The prize for music was preferably to be awarded as one entity, with any subdivisions not to exceed three prizes. Article 20 prescribed that the 'prize for literature' consist of the 'Fontane-Preis,' which was awarded annually on 20 September (the date on which the renowned 19th century German writer died) to the author of the best novel 'that addressed the democratic ideals of freedom and humanity in a particularly artistic fashion'; a Dramatikerpreis (dramatist prize), 'which was to go to the author of the past year's best dramatic work'; and a Berliner-Literatur-Preis (Berlin Literature Prize), to go to the author of a work of recognisably high quality literature of any type – other than a novel or dramatic work – with the unusual added requirement 'that the publication must have been released by a Berlin publishing house'. The prize for literature consisted of three equal prizes, with any further subdivision only allowed in exceptional, justifiable cases. According to article 21, the prize for performing arts was intended for actors, directors, stage designers and stage managers, and not to be divided among more than three recipients.

In January 1951, changes were recommended to article 20, which concerned the Literatur-Preis, because its division into the three 'Fontane, Dramatist and Berlin Literature prizes' and its two dates for awarding prizes 'had not proven expedient in practice'. In 1948 and 1950, no literature prize of any type was awarded. In 1949, Hermann Kasack received the 'Fontane-Preis' for his novel *Die Stadt hinter dem Strom (The City beyond the River)*. A city council resolution (no. 25, 14 February 1951) eliminated the three-part division, setting the award date in March, and allowed the prize to be granted as the 'Fontane-Preis für Literarische Werke jeder Gattung' (Fontane Prize for all Types of Literary Works), with a subdivision of the prize being entirely possible. An important revision concerned point 4 of article 20, which required 'that if several works equally qualified for the award were presented, the one by an eligible young author should, if possible, be given preference'. In July 1953 the statute was amended again to also award the 'Berliner Kunstpreis' in the category of architecture. Initial approaches toward the 'Junge Generation' (young generation) prize established in 1956, the later 'Förderungspreis' (advancement award), and the current 'Kunstpreis' are evident in the revised version of article 3, which indirectly recommended the principle of dividing the prize. The amended text proposed 'that the level of artistic achievement was decisive for awarding the prize and that an objective was also to promote young talents who were likely to develop exceptionally'. The official document no. 2038 b/44, based on resolutions by the Berlin City Parliament (formerly the city council), was passed by the Berlin Senate (formerly the Magistrat von Groß-Berlin) on 19 February 1953, and signed by the city mayor, Professor Ernst Reuter, and the senator for education, Professor Tiburtius. Embarrassingly, the budgetary appropriation necessary for the architecture prize had been forgotten in 1954, so the prize could only be awarded for the first time in 1955 – to Max Taut and Hans Scharoun. Interesting from a historical standpoint is an entry in the minutes of the Budget Committee's 185th session on 30 April 1953, recording a discussion about promoting art in general. The note contains a recommendation to the Berlin Senate that it should not allow 'the merit principle to be superseded by promotion' when awarding art prizes. It also advised that 'modern art should not be overemphasised', and if modern art were to be promoted that other

forms of art 'that are more generally understandable would also be given adequate consideration'.

The response was inevitable. Objections came from artist circles and the public about both the amount of the prize (3,000 deutschmarks [DM] per category) and the practice established in the interim of dividing the prize, which was intended to be the exception. After various debates, new regulations (formerly a statute) were announced in 1956 with important changes in several areas. 1. The individual prizes in the visual arts category were combined into a single prize. 2. A film prize was added as a separate category. 3. A clear division into the 'Berliner Kunstpreis' and the 'Preis der Jungen Generation' was established. Neither the main prize (DM 4,000) nor the stipend (DM 2,000) in each of the six categories was to be divided. Henceforth only three members suggested by the Akademie der Künste and 'with intimate knowledge of the relevant art field' would be named to the jury. By 1969, only the presentation of the awards to the artist remained in the hands of the politicians, with the mayor of Berlin carrying out the honours in a ceremonial setting.

In 1968, Senator Carl-Heinz Evers spoke of 'the responsibility of the state for a society in which humane people are able to develop their freedoms' and warned of the 'slavery of familiarity', which could best be countered by 'the very eminent public and political dimension of its challenging by the artist'. This address to the younger generation was followed in 1969 by partisan acts to break the bonds of that 'slavery of familiarity'.

At the ceremony held in the Oak Gallery at Charlottenburg Palace on 18 March 1969, the then mayor of Berlin, Klaus Schütz, also confirmed 'the democratic system's guarantee of autonomy for the arts' while awarding the Kunstpreis to Heinrich Richter, Ludwig Leo, Bernd Alois Zimmermann, Herbert Ihering and Peter Zadek, and the Literaturpreis to Wolf Biermann and Peter Schneider. The latter two recipients demonstratively called attention to the divide between civil order and rebellious youth by handing over their prize to the extra-parliamentary opposition. A Viet Cong flag was unfurled, tumultuous scenes ensued, and the event could only be brought to a close with difficulty. Tabloids hawked the episode for days with headlines such as 'Patron State Gets Spit in the Face', 'A Tribunal of Schizophrenics?' and 'The Almost Unbelievable Story of a Kunstpreis Award Ceremony'. A year-long pause for reflection followed.

The Akademie der Künste was consequently called upon to carry out the awarding of the 'Kunstpreis Berlin' entirely on its own. After extensive public discussion and internal debate, the Akademie der Künste plenum assembly unanimously passed the revised guidelines on 8 November 1970, with important changes being that there would be no prize ceremony and the former distribution of six DM 10,000 main prizes and six DM 5,000 'Junge Generation' prizes would be reorganised to award two DM 15,000 main prizes and six DM 10,000 scholarships (EUR 5,000 since 2002) annually. In 1978, the two main awards were combined into the 'Kunstpreis Berlin' endowed with DM 30,000 (EUR 15,000 since 2002), which since then has been awarded in rotation to only one of the categories. The stipend awards were renamed the 'Förderungspreis' (advancement award).

The new federal financing of the Akademie der Künste as of January 2004 meant that its continued annual awarding of the prize needed to be clarified, although the original contract clearly assumed that the prize was to be awarded by an institution funded by Berlin. The Akademie was very interested in continuing that tradition, seeing it also as a chance to emphasise the continuing connection to the state of Berlin. It therefore began – in agreement with the Federal Government Commissioner for Culture and the Media, then Christina Weiss, responsible for the Akademie – a vigorous campaign to garner support for its objectives from Berlin politicians. On 24 June 2004, the Berlin Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur (Senate Administration for Science, Research and Culture) informed the Akademie that Berlin would fund the prize money totaling EUR 45,000 as of 2005. This commitment ensured not only the future of the 'Kunstpreis Berlin', but also its awarding by the Akademie on behalf of Berlin. Since then, the prizes have once again been jointly awarded by the governing mayor of Berlin and the president of the Akademie der Künste.

The main prize has been awarded since 2011 as the 'Großer Kunstpreis Berlin' (Berlin Art Prize – Grand Prize), with the former advancement awards in the six art categories now all called the 'Kunstpreis Berlin' – appended by the name of the individual category. These changes were recommended by the Akademie Senate and agreed to by the governing mayor of Berlin.

Bisherige Preisträgerinnen und Preisträger

Previous Award Winners

Bildende Kunst Visual Arts Großer Kunstpreis* Berlin Art Prize – Grand Prize

1948 Renée Sintenis
1950 Bernhard Heiliger, Karl Hartung,
Hans Uhlmann, Werner Heldt,
Hans Jaenisch, Wolf Hoffmann,
Wilhelm Deffke, Mac Zimmermann,
Karl-Heinz Kliemann
1951 Luise Stomps, Mac Leube,
Hans-Joachim Ihle, Theodor Werner,
Alexander Camaro, Marcus Behmer,
Siegfried Lympasik
1952 Richard Scheibe, Lidy von Lüttwitz,
Gerhard Schreiter,
Karl Schmidt-Rottluff,
Woty Werner, Eva Schwimmer,
Gerda Rotermund, Georg Gresko
1953 Alexander Gonda, Emy Roeder,
Johannes Schiffner, Karl Hofer,
Otto Hofmann, Ernst Böhm,
Dietmar Lemke, Elsa Eisgruber
1954 Paul Dierkes, Ursula Förster,
Otto Placzek, Max Pechstein,
Curt Lahs, Hans Thiemann,
Hans Orlowski, Sigmund Hahn
1955 Gerhard Marcks, Hans Purrmann,
Manfred Bluth,
August Wilhelm Dressler
1956 Heinz Trökes
1957 Erich Heckel
1958 Fritz Winter
1960 Julius Bissier
1961 Rudolf Edwin Belling
1962 Friedrich Ahlers-Hestermann
1963 Max Kaus
1964 Ernst Wilhelm Nay
1965 Jan Bontjes van Beek
1966 Hann Trier
1967 Rudolf Hoflehner
1968 Wilhelm Wagenfeld
1969 Heinrich Richter
1971 Rainer Küchenmeister
1977 Joachim Schmettau
1982 Joet Oppenheim
1988 Rupprecht Geiger
1994 Dieter Roth

2000 Bernhard Johannes Blume,
Anna Blume
2006 George Brecht
2012 Cristina Iglesias
2018 Thomas Demand

Kunstpreis** Berlin Art Prize

1956 Else Driessen
1957 Hermann Bachmann
1958 Hans Laabs
1960 Waldemar Otto
1961 Karl Bobek
1962 Gerhart Bergmann
1963 Rolf Szymanski
1964 Karl-Heinz Droste
1965 Dieter Rams, Richard Fischer,
Robert Oberheim, Reinhold Weiss
Gruppe der Produktgestaltung /
Product Design Group –
Max Braun AG
1966 Heinrich Brummack
1967 Johannes Gachnang
1968 Gui Bonsiepe, Peter Hofmeister,
Herbert Lindiger
1969 Utz Kampmann
1971 Franz Bernhard, Gerd van Dülmen
1972 Per Gernhardt
1973 Palermo
1974 Hanne Darboven,
Alfonso Hüppi, Alf Lechner
1975 Bodo Baumgarten,
Annalies Klophaus,
Wolfgang Nestler
1976 Walter Stöhrer, Wolfgang Petrick,
Dieter Ommerborn
1977 Andreas Brandt, Rudolf Schoofs
1978 Jürgen Goertz, A. D. Trantenroth
1979 Bert Gerresheim, Martin Rosz
1980 Isa Genzken
1981 Jürgen Bordanowicz
1982 Katharina Meldner,
Anna Oppermann
1983 Christa Näher, Peter Nettesheim
1984 Rolf Eisenburg, Raffael Rheinsberg
1985 Wolfgang Kubach,
Anna-Maria Kubach-Wilmsen

1986 Christiane Möbus
1987 Markus Oehlen
1988 Susanne Mahlmeister
1989 Horst Lerche
1990 Katja Bette, Frank M. Zeidler
1991 Warlukurlangu Artists of Yuendumu
1992 Christoph M. Gais
1993 Mira Wunderer
1994 Harald Toppl
1995 Hans Scheib
1996 Antje Smollich
1997 Martin Colden
1998 Heike Kürzel, Alexander Sgonina
1999 Eran Schaefer
2000 Arnold Dreyblatt
2001 Anton Henning
2002 Dellbrügge & de Moll
2003 Volker Wevers
2004 Anna Schuster
2005 Corinna Weiner
2006 Natalie Czech, Reiner Leist
2007 Matthäus Thoma
2008 Julius Popp
2009 Chris Newman
2010 Jan Köchermann
2011 Philip Loersch
2012 Abbas Akhavan
2013 Birgit Dieker
2014 Kader Attia
2015 Marta Popivoda
2016 Sven Johné
2017 Axel Anklam
2018 Dominik Lejman
2019 Prinz Gholam
2020 David Schutter
2021 Sajan Mani
2022 Stephanie Gudra

Baukunst Architecture Großer Kunstpreis* Berlin Art Prize – Grand Prize

1955 Max Taut, Hans Scharoun
1956 Hugo Häring
1957 Ludwig Hilberseimer
1958 Wassili Luckhardt
1960 Paul Baumgarten
1961 Ludwig Mies van der Rohe

1962 Egon Eiermann
1963 Sergius Ruegenberg
1964 Werner Düttmann
1965 Hermann Fehling
1966 Walter Rossow
1967 Frei Otto
1968 Erwin Gutkind
1969 Ludwig Leo
1971 Fred Forbat
1974 Gottfried Böhm
1977 Julius Posener
1983 Rolf Gutbrod
1989 Norman Foster
1995 Renzo Piano
2001 Hermann Czech
2007 SANAA
2013 Florian Beigel
2019 Renée Gailhoustet

Kunstpreis** Berlin Art Prize

1956 Heinrich Moldenschardt
1957 Georg Heinrichs
1958 Hans C. Müller
1960 Siegfried Wolske
1961 Günther Hönow
1962 Hans Bandel
1963 Bodo Fleischer
1964 Herbert Stranz
1965 Hermann Kreidt
1966 Architekturgemeinschaft/
Architects' Collective
Jan Rave, Rolf Rave
1967 Josef Paul Kleihues
1968 Volker Theissen
1971 Architektengruppe /
Architecture Group
Hannes Dubach, Gert Kicherer,
Urs Kohlbrenner, Jürg Sulzer
1972 Yona Friedmann,
Architektengruppe /
Architecture Group
Robert Lemmen, Adelheid Raabe,
Rudolf Raabe, Christof Steuer,
Carsten Jonas
1973 Jürgen Sawade
1974 Bernt Lauter
1975 Leon Krier, Rob Krier
1976 Architektengruppe /
Architecture Group
Peter Hübner, Bärbel Hübner,
Frank Huster
1977 Piet Blom
1978 Bouwkundig Adviesburo
voor Buurtbewoners,
TH Eindhoven (BAB)
1979 Haus Rucker & Co.,
Christoph Sattler, Heinz Hilmer
1980 Architektengruppe /
Architecture Group
Dietrich Bangert, Bernd Jansen,
Stefan Scholz, Axel Schultes
1981 Marcel Kalberer, Hans Dieter Schaal
1982 COOP HIMMELBLAU (Wolf D. Prix,
Helmut Swiczinsky)
1983 Christoph Hackelsberger
1984 Uwe Kiessler

1985 Arbeitskreis der Selbsthilfegruppen
Berlin (AKS) / Working group
for self-help groups in Berlin
1986 Ingeborg Kuhler, Jürgen D. Zilling
1987 Jacques Herzog, Pierre de Meuron
1988 Wolfram König, Ulrich Schneider
1989 Jan Benthem, Mels Crouwel
1990 Moritz Hauschild
1991 Michael Bräuer,
Andrea Krüger / Angela Wandelt
1992 Vladimír Šlapeta
1993 Peter Mitsching, Lutz Pense
1994 Stéphane Beel, Formalhaut
1995 Werner Kaag, Rudolf Schwarz,
Robert Wimmer
1996 Hansjörg Görtz, Peter Haimerl
1997 Dietrich Fink / Thomas Jocher,
Till Schneider / Michael
Schumacher
1998 Dietmar Feichtinger, Jörn Walter
1999 Mario Cucinella
2000 Shigeru Ban
2001 Ivan Kroupa
2002 BKK-3 (Johann Winter,
Franz Sumnitsch)
2003 Henri Bava
2004 Modersohn & Freiesleben
(Johannes Modersohn,
Antje Freiesleben)
2005 Matthias Loebermann
2006 Bevk Perović Arhitekti
(Vasa J. Perović, Matija Bevk)
2007 Florian Nagler
2008 Cecilie Manz
2009 Tim Bastian Edler, Jan Fabian Edler
2010 el:ch Landschaftsarchitekten /
Landscape Architects
(Elisabeth Lesche, Christian Henke)
2011 BeL Sozietät für Architektur
(Anne-Julchen Bernhardt,
Jörg Leeser)
2012 Tatiana Bilbao
2013 Selgascano (José Selgas,
Lucia Cano)
2014 Miasto Moje A w Nim
2015 Achim Menges
2016 OFFICE (Kersten Geers,
David van Severen)
2017 Francisco Mangado
2018 Philippe Block
2019 Dorte Mandrup
2020 ARCH+
2021 HARQUITECTES
2022 atelier le balto

Musik Music Großer Kunstpreis* Berlin Art Prize – Grand Prize

1948 Ernst Pepping, Wolfgang Fortner
1950 Werner Egk, Helmut Roloff,
Dietrich Fischer-Dieskau
1951 Boris Blacher, Gerhard Puchelt
1952 Arthur Rother, Helmut Krebs,
Giselher Klebe
1953 Gerda Lammers, Karl Forster,
Max Baumann
1954 Erna Berger, Hertha Klust,

Volker Wangenheim
1955 Sergiu Celibidache, Joseph Ahrens,
Josef Greindl
1956 Philipp Jarnach
1957 Heinz Tiessen
1958 Hans Werner Henze
1960 Wladimir Vogel
1961 Karl Amadeus Hartmann
1962 Gerhart von Westermann
1963 Paul Hindemith
1964 Hans Chemin-Petit
1965 Elisabeth Grümmer
1966 Johann Nepomuk David
1967 Karl Böhm
1968 Heinz Friedrich Hartig
1969 Bernd Alois Zimmermann
1972 György Ligeti
1975 Josef Tal
1984 Olivier Messiaen
1990 Luigi Nono
1996 Pierre Boulez
2002 Aribert Reimann
2008 Helmut Lachenmann
2014 Mathias Spahlinger
2020 Younghee Pagh-Paan

Kunstpreis** Berlin Art Prize

1956 Heimo Erbse
1957 Frank Michael Beyer
1960 Werner Thärichen
1961 Friedrich Voss
1962 Aribert Reimann
1963 Hanns-Martin Schneidt
1964 Lothar Koch
1966 Heinz-Werner Zimmermann
1967 Bernhard Sebton
1968 Thomas Kessler
1969 Christiane Edinger
1971 Friedhelm Döhl, Hochschul-
Quartett / Music Academy Quartet
(Friedgund Riehm, Rainer Kimstedt,
Hans-Joachim Greiner,
Barbara Brauckmann)
1972 Henning Brauel
1973 Gerald Humel
1974 Eberhard Blum, Rainer Riehn
1976 Gabriele Schreckenbach
1977 Hans-Jürgen von Bose
1978 Free Music Production
(Han Bennink, Peter Brötzmann,
Alexander von Schlippenbach),
Gruppe Neue Musik Berlin
(Jolyon Brettingham-Smith,
Gerald Humel, Roland Pfrengle,
Wolf Dieter Siebert,
Karl Heinz Wahren), Wolfgang Rihm
1979 Hans-Christian von Dadelsen
1980 Peter Kiesewetter
1981 David Levine,
Wolfgang von Schweinitz
1982 Roland Pfrengle
1983 Herbert Henck
1984 Kolja Blacher
1985 Richard Salter, Heinz Winbeck
1986 Thomas Bracht,
Detlev Müller-Siemens

1987 György Kurtág
 1988 Nicolaus A. Huber
 1989 Mathias Spahlinger
 1990 George Lopez
 1991 Ensemble Oriol Berlin
 1992 Rainer Rubbert
 1993 André Werner, Helmut Zapf
 1994 Ensemble Modern
 1995 Redaktion / Editorial Team
MusikTexte

1996 Hanspeter Kyburz
 1997 Manos Tsangaris
 1998 Peter Ablinger
 1999 Christfried Schmidt
 2000 Caspar Johannes Walter
 2001 Martin Schüller
 2002 Markus Hechtle
 2003 Franck Christoph Yeznikian
 2004 Jörg Mainka
 2005 Christoph Staude
 2006 Juliane Klein, Enno Poppe
 2007 Makiko Nishikaze, Gérard Pesson
 2008 Mark Andre, Arnulf Herrmann
 2009 Anno Schreier
 2010 Andreas Dohmen
 2011 Alan Hilario
 2012 Christoph Ogiermann
 2013 Simon Steen-Andersen
 2014 Sergej Newski
 2015 Rafael Nassif, Marena Whitcer
 2016 Stefan Prins
 2017 Elena Mendoza
 2018 Anna Korsun
 2019 Zeynep Gedizlioğlu
 2020 Christian Winter Christensen
 2021 Petra Strahovnik
 2022 Øyvind Torvund

Literatur Literature
Großer Kunstpreis*
 Berlin Art Prize – Grand Prize
 „Fontane-Preis“

1949 Hermann Kasack
 1951 Gerd Gaiser, Hans Werner Richter
 1952 Kurt Ihlenfeld
 1953 Edzard Schaper
 1954 Albert Vigoleis Thelen
 1956 Hans Scholz
 1957 Ernst Schnabel
 1958 Günter Blöcker
 1959 Gregor von Rezzori
 1960 Uwe Johnson
 1961 Martin Kessel
 1962 Golo Mann
 1963 Peter Huchel
 1964 Arno Schmidt
 1965 Victor Otto Stomps
 1966 Walter Höllerer
 1967 Walter Mehring
 1968 Günter Grass
 1969 Wolf Biermann
 1972 Hans-Heinrich Reuter
 1975 Hubert Fichte
 1979 Alexander Kluge
 1985 Brigitte Kronauer
 1991 Gerhard Meier

1997 Wolfgang Hilbig
 2003 Wilhelm Genazino
 2009 Emine Sevgi Özdamar
 2015 Sherko Fatah
 2021 Annett Gröschner

Kunstpreis**
 Berlin Art Prize

1956 Jens Rehn
 1957 Heinz Piontek
 1958 Wolfdietrich Schnurre
 1959 Heinz von Cramer
 1960 Cyrus Atabay
 1961 Rudolf Hartung
 1962 Annemarie Weber
 1963 Rolf Hochhuth
 1964 Alexander Kluge
 1965 Günter Herburger
 1966 Christoph Meckel
 1967 Friedrich Christian Delius
 1968 Hermann Peter Piwitt
 1969 Peter Schneider
 1971 Peter Huchel
 1972 Franz Xaver Kroetz
 1973 Nicolas Born,
 Ingomar v. Kieseritzky,
 Walter Helmut Fritz

1974 Rafael Nassif, Marena Whitcer
 1975 Ludwig Harig
 1976 Oskar Pastior
 1977 Franz Mon
 1978 Adolf Endler
 1979 Harald Hartung
 1980 Jürg Laederach
 1981 Kurt Bartsch
 1982 Gert Neumann
 1983 Henning Grunwald
 1984 Guntram Vesper
 1985 Wolfgang Hilbig
 1986 Lothar Baier
 1987 Uwe Kolbe
 1988 Christoph Ransmayr
 1989 Gerhard Köpf
 1990 Brigitte Oleschinski
 1991 Wulf Kirsten
 1992 Kito Lorenc
 1993 Durs Grünbein
 1994 Uta-Maria Heim, Josef Winkler
 1995 Barbara Köhler
 1996 Thomas Lehr
 1997 Giwi Margwelaschwili
 1998 Steffen Jacobs
 1999 Martin R. Dean
 2000 Aglaja Veteranyi
 2001 Annegret Held
 2002 Antje Rávic Strubel
 2003 Christian Lehnert
 2004 Mirko Bonné
 2005 Terézia Mora
 2006 Lutz Seiler
 2007 Marica Bodrožić
 2008 Ulrich Peltzer
 2009 Dietmar Dath
 2010 Steffen Popp
 2011 Nora Bossong
 2012 Monika Rinck
 2013 Reinhard Kaiser-Mühlecker

2014 Stephan Thome
 2015 Thomas Melle
 2016 Angelika Meier
 2017 Annett Gröschner
 2018 Daniela Danz
 2019 Uljana Wolf
 2020 Norbert Zähringer
 2021 Lea Schneider
 2022 Roman Ehrlich

Darstellende Kunst
 Performing Arts
Großer Kunstpreis*
 Berlin Art Prize – Grand Prize

1950 Heinz Tietjen, Boleslaw Barlog
 1951 Hermine Körner, O.E. Hasse
 1952 Mary Wigmann, Frank Lothar,
 Kurt Meisel

1953 Käthe Dorsch, Ita Maximowna,
 Wolfgang Spier

1954 Tatjana Gsovsky, Käthe Braun,
 Caspar Neher

1955 Walter Franck
 1956 Ernst Schröder
 1957 Joana Maria Gorvin
 1958 Martin Held
 1959 Elsa Wagner
 1960 Erich Schellow
 1961 Willi Schmidt
 1962 Gert Reinhold
 1963 Fritz Kortner
 1964 Rolf Henniger
 1965 Ernst Deutsch
 1966 Rudolf Platte
 1967 Gustav Rudolf Sellner
 1968 Hans Lietzau
 1969 Herbert Ihering
 1973 Bernhard Minetti
 1976 Wilhelm Borchert
 1980 Peter Stein gab ihn zurück; der
 Senat der Akademie vergab drei
 Förderungspreise / Peter Stein
 refused the award; the Senate of
 the Akademie awarded three
 advancement awards instead

1986 Marianne Hoppe
 1992 Peter Zadek
 1998 Horst Sagert
 2004 Hochschule für Schauspielkunst
 „Ernst Busch“ / Ernst Busch
 Academy of Dramatic Arts, Berlin

2010 Thomas Langhoff
 2016 Frank Castorf
 2022 Richard Peduzzi

Kunstpreis**
 Berlin Art Prize

1956 Aglaja Schmidt-Steinboeck
 1957 Rolf Ulrich
 1958 Johanna von Koczan
 1959 Thomas Holtzmann
 1960 Rudolf Noelte
 1961 Walter Henn
 1962 Karin Hübner

1963 Klaus Kammer
 1964 William Dooley
 1965 Heidemarie Theobald
 1966 Schaubühne am Halleschen Ufer:
 Leni Langenscheidt,
 Jürgen Schitthelm,
 Klaus Weiffenbach

1967 Gisela Stein
 1968 Helmut Griem
 1969 Ensemble „Das Bügelbrett“
 unter Leitung von / under the
 direction of Hanelore Kaub

1971 Karl-Ernst Hermann,
 Susanne Tremper

1972 Stefan Behrens, Johanna Elbauer,
 Evelyn Gressmann,
 Manfred Günther, Ulrich Pleitgen

1973 Monika Radamm
 1974 Uta Meid, Ralph Schaefer,
 Franz Winter

1975 Corps de ballet,
 Deutsche Oper Berlin

1976 Wolfram Berger, Harald Clemen,
 Adalbert Schwichow

1977 Lynne Charles, Edgar Selge
 1978 Martin Brandt, Verena Peter
 1979 Ursela Monn
 1980 Kleines Theater am Südwestkorso,
 Neuköllner Oper und / and
 Tanzfabrik, alle / all Berlin,
 Rotraut de Neve

1981 Frieda Parmeggiani
 1982 Theaterhof Priessenthal
 1983 Miriam Goldschmidt
 1984 Benedict Freitag, Ernst Stötzner
 1985 Toni Böhm, Sibylle Canonica
 1986 Georg Weber
 1987 Axel Milberg
 1988 Andrea Clausen, Wolfgang Michael
 1989 Bremer Shakespeare Company
 1990 Christiane Leuchtmann,
 Ulrich Matthes

1991 Sebastian Koch, Dagmar Manzel
 1992 Tanztheater / Dance Theater
 Company RUBATO: Dieter
 Baumann, Jutta Hell

1993 Michael von Au, Carsten Voigt
 1994 Daniel Morgenroth,
 Gabriela M. Schmeide

1995 Obdachlosentheater / Homeless
 Theater Company „Ratten“

1996 Jens Harzer, Ramba Zamba.
 Theater der Sonnenuhr e.V.

1997 Patricia Nessy
 1998 Wandertheater / Travelling
 Theatre Company Ton und Kirschen

1999 tanztheater aus der zeche, Bochum
 2000 Theater DEREVO,
 St. Petersburg / Dresden

2001 Maria Fitzi
 2002 Anna Böger
 2003 Peter Jordan
 2004 Jule Böwe
 2005 Dock 11: Kirsten Seeligmüller,
 Wibke Janssen

2006 Vera Nemirova
 2007 Felicitas Brucker
 2008 Katharina Lorenz
 2009 Nicola Mastroberardino

2010 Annett Wöhlert
 2011 Moritz Grove
 2012 Christof Van Boven, Manuel Pelmus
 2013 Ulrich Rasche
 2014 Bettina Bartz
 2015 Kollektiv laborgras:
 Renate Graziadei, Arthur Stäldi

2016 Anna Prohaska
 2017 Valery Tscheplanowa
 2018 Simon Stone
 2019 Alexander Scheer
 2020 Sasha Marianna Salzmann
 2021 Gina Haller
 2022 Bastian Reiber

Film- und Medienkunst
 Film and Media Arts ***
Großer Kunstpreis*
 Berlin Art Prize – Grand Prize

1956 Helmut Käutner
 1957 Heinz Rühmann
 1958 Robert Siodmak
 1960 Günter Neumann, Heinz Pauck
 1961 Robert Müller
 1962 Hans Rolf Strobel, Heinz Tichawsky
 1963 Jürgen Neven du Mont
 1964 Wolfgang Neuss
 1966 Dieter Ertel
 1967 Hans Richter
 1968 Georg Stefan Troller
 1969 Peter Zadek

1973 Internationales Forum des
 Jungen Films: Ulrich Gregor,
 Klaus Wiese, Christian Ziewer; ARD
 Filmstudio: Franz Everschor,
 Klaus Lackschewitz, Heinz Ungureit

1976 Ernst Jacobi, Peter Watkins
 1981 George Tabori
 1987 Lina Wertmüller
 1993 Otar Iosseliani
 1999 Kira Muratowa
 2005 Aki Kaurismäki
 2011 Claire Denis
 2017 Emin Alper

Kunstpreis**
 Berlin Art Prize

1956 Horst Buchholz
 1958 Annemarie Düringer
 1960 Michael Hinz
 1961 Produktion Pohland
 1962 Hanns Korngiebel
 1963 Walter Krüttner
 1964 Peter Lilienthal
 1966 Cornelia Froboess
 1967 George Moorse
 1968 Johannes Schaaf
 1971 Helmut Färber, Florian Hopf,
 Eberhard Pieper, Marion Zemann

1972 Ferry Radax, Bob Rooyens
 1973 Günther Hörmann, Lothar Lambert /
 Wolfram Zobus, Marianne Lüdcke /
 Ingo Kratisch, Thomas Mauch,
 Jean-Marie Straub

1974 Norbert Kückelmann, Peter Weibel
 1975 Hans-Jürgen Syberberg
 1976 Ottokar Runze
 1977 Nicole Gasquet,
 Maximiliane Mainka-Schubert

1978 Anne Bennet
 1979 Frank Gützbach, Gotthard Schmidt
 1980 Katharina Thalbach
 1981 Anthony J. Ingrassia
 1982 Matthias Schuppli,
 Klaus Peter Dencker

1983 Klaus Schöning
 1984 Ilse Hofmann
 1985 Wolfgang Höpfner
 1986 Ronald Steckel
 1987 Gisela Tuchtenhagen
 1988 Martin Theo Krieger
 1989 Margit Czenki
 1990 Heimrad Bäcker, Schuldt
 1991 Dietmar Hochmuth
 1992 Claus Löser, Rolf Richter
 1993 Gertrud Koch, Heide Schlüppmann
 1994 Jens Becker
 1995 Thomas Heise
 1996 Sergei Michailowitsch Ovcharov
 1997 Wolfgang Panzer
 1998 Yolande Zauberman
 1999 Angela Schanelec
 2000 Eva Fleig, Susanne Schüle
 2001 Samir Nasr
 2002 Daniel Nocke
 2003 Dominik Reding, Benjamin Reding
 2004 Matthias Langer
 2005 Christoph Hochhäusler
 2006 Rosa Barba
 2007 Bohdan Sláma
 2008 Robert Thalheim
 2009 Lola Randl
 2010 Sascha Weidner
 2011 Maria Speth
 2012 Astrid Schult, Sebastian Bäumler
 2013 Nadim Mishlawi, Ali Samadi Ahadi
 2014 Maren Ade
 2015 Andrey Zvyagintsev
 2016 Peter Avar
 2017 Athina Rachel Tsangari
 2018 Christoph Brech
 2019 Nicolette Krebitz
 2020 Christine A. Maier
 2021 Susann Maria Hempel
 2022 Bettina Blümner

* 1948–2010 Kunstpreis /
 Berlin Art Prize
 ** 1956–1969 Preis der
 Jungen Generation / Young
 Generation Prize
 1971–2010 Förderungspreis /
 Advancement Award
 *** 1956–1983 Film– Hörfunk –
 Fernsehen / Film – Radio –
 Television

Richtlinien

§ 1

1.1. Der „Kunstpreis Berlin – Jubiläumsstiftung 1848/1948“ dient der Auszeichnung künstlerischer Leistungen und der Förderung künstlerischer Arbeiten. Er wird als „Großer Kunstpreis Berlin“ und in sechs Kunstsparten als „Kunstpreis Berlin“ jährlich vergeben. Die Preise dürfen nur ungeteilt vergeben werden, der Große Kunstpreis an einzelne Personen, die Kunstpreise an einzelne Personen oder Gruppen für abgeschlossene oder in Arbeit befindliche Werke. Auch interdisziplinäre Arbeiten können durch den Großen Kunstpreis und / oder durch Kunstpreise ausgezeichnet werden.

1.2. Der Große Kunstpreis auf dem Gebiet der Literatur heißt „Fontane-Preis“.

§ 2

2.1. Turnusgemäß wird der Große Kunstpreis in der Reihenfolge

- 2.1.1. Bildende Kunst
- 2.1.2. Baukunst
- 2.1.3. Musik
- 2.1.4. Literatur
- 2.1.5. Darstellende Kunst
- 2.1.6. Film, Hörfunk, Fernsehen bzw. Film- und Medienkunst (seit 1984) in jedem Jahr für bedeutende künstlerische Leistungen vergeben.

2.2. Die Kunstpreise werden jährlich auf den Gebieten 2.1.1. bis 2.1.6. vergeben.

2.3. Der zuerkannte Große Kunstpreis und die Kunstpreise werden jeweils am 18. März durch den Regierenden Bürgermeister von Berlin gemeinsam mit dem Präsidenten der Akademie der Künste verliehen. Vor der Vergabe der Auszeichnungen fragt der Präsident der Akademie der Künste die Künstler, ob sie bereit sind, den Großen Kunstpreis oder den Kunstpreis anzunehmen. Sobald alle Preisträger die Annahme der ihnen zuerkannten Auszeichnungen schriftlich bestätigt haben, können die Entscheidungen der Jury bekanntgegeben werden. Die Bekanntgabe sollte spätestens 6 Wochen vor der offiziellen Verleihung am 18. März jeden Jahres erfolgen. Die Juroren und Preisträger sind gehalten, die offizielle Bekanntgabe durch die Akademie der Künste abzuwarten.

§ 3

3.1. Über die Vergabe des Großen Kunstpreises und der Kunstpreise entscheidet für jedes Kunstgebiet eine von den jeweils zuständigen Sektionen eigens benannte Jury.

3.2. Jeder Jury gehören drei Juroren an, die mit dem betreffenden Kunstgebiet vertraut sind.

3.3. Der Präsident der Akademie der Künste beruft in jedem Jahr die vorgeschlagenen Juroren.

3.4. Die Beratungen der Jurys sind nicht öffentlich und müssen vertraulich behandelt werden. Die Entscheidungen sind endgültig und schriftlich zu begründen. Sie sollen möglichst umgehend der Akademie der Künste mitgeteilt werden, spätestens jedoch bis zum 1. Dezember eines jeden Jahres.

§ 4

4.1. Zur Zeit stehen für den „Kunstpreis Berlin“ insgesamt 45.000 EUR zur Verfügung. Davon entfallen auf den Großen Kunstpreis jährlich 15.000 EUR und auf die sechs Kunstpreise je 5.000 EUR.

4.2. Jede Jury hat das Recht, auf die Vergabe des Großen Kunstpreises zu verzichten. In diesem Fall kann sie das dafür vorgesehene Geld als drei Kunstpreise in Höhe von z. Zt. je 5.000 EUR vergeben.

4.3. Von den Jurys nicht vergebene oder von den vorgeschlagenen Preisträgern nicht angenommene Preise können vom Senat der Akademie auf Vorschlag der Sektionen als Kunstpreise vergeben werden.

4.4. Eigenbewerbungen sind nicht vorgesehen.

Diese Richtlinien sind mit Wirkung vom 16. Mai 1977 in Kraft getreten. Sie gelten in der veränderten Fassung vom 23. Januar 2015 (Beschluss des Senats der Akademie der Künste).

Guidelines

§ 1

1.1. The 'Kunstpreis Berlin – Jubiläumsstiftung 1848/1948' (Berlin Art Prize – Jubilee Endowment 1848/1948) serves to recognise artistic achievements and works. It is awarded annually as the 'Großer Kunstpreis Berlin' (Berlin Art Prize – Grand Prize) and in six fields of artistic endeavor as the 'Kunstpreis Berlin' (Berlin Art Prize). Each prize may only be awarded as a whole – the Großer Kunstpreis to individuals, the Kunstpreis Berlin to individuals or groups – for completed works or works in progress. Interdisciplinary works of art may also be awarded the Großer Kunstpreis or a Kunstpreis.

1.2. The Großer Kunstpreis in the field of literature is called the 'Fontane-Preis'.

§ 2

2.1. The Großer Kunstpreis is awarded in rotation for significant artistic achievements in the following categories:

- 2.1.1. Visual Arts
- 2.1.2. Architecture
- 2.1.3. Music
- 2.1.4. Literature
- 2.1.5. Performing Arts
- 2.1.6. Film, Radio, Television, or Film and Media Arts (as of 1984).

2.2. The Kunstpreis is awarded annually in each of the categories listed in 2.1.1. to 2.1.6.

2.3. The Großer Kunstpreis and Kunstpreis awards are conferred jointly by the governing mayor of Berlin and the president of the Akademie der Künste on 18 March. Before the prizes are awarded, the president of the Akademie der Künste asks each artist whether they are willing to accept the Großer Kunstpreis or a Kunstpreis award. The jury decisions can be announced as soon as all of the intended recipients have confirmed their acceptance of their awards in writing. The announcement is supposed to occur at least six weeks prior to the official award ceremony on 18 March each year. Jurors and prizewinners are obligated not to disclose information until the official announcement by the Akademie der Künste.

§ 3

3.1. The recipients of the Großer Kunstpreis and the Kunstpreis in the six artistic categories are each chosen by a jury named by the responsible Section of the Akademie der Künste.

3.2. Each jury has three jurors who have experience with the artistic field in question.

3.3. The president of the Akademie der Künste appoints the recommended jurors each year.

3.4. Jury consultations are not public and must remain confidential. The decisions are final and must be justified in writing. They should be communicated to the Akademie der Künste as promptly as possible, at the latest by 1 December each year.

§ 4

4.1. Presently, the 'Kunstpreis Berlin' is endowed with EUR 45,000 in total. Of that sum, EUR 15,000 are allotted to the Großer Kunstpreis Berlin and EUR 5,000 to each of the six Kunstpreis award winners.

4.2. Each jury has the right to waive awarding the Großer Kunstpreis. In this case, the designated funds are distributed as three EUR 5,000 (current amount) Kunstpreis awards.

4.3. Prizes not awarded by the jury or not accepted by the selected award recipients can be distributed as Kunstpreis awards by the Akademie der Künste Senate on the basis of recommendations by the Sections of the Akademie.

4.4. Self-nomination is not possible.

These guidelines took effect on 16 May 1977. An amended version of 23 January 2015 (Resolution of the Akademie der Künste Senate) now applies.

Herausgegeben von der Akademie der Künste, Berlin, zur Verleihung des „Kunstpreises Berlin“ am 18. März 2023

Published by the Akademie der Künste, Berlin, for the award ceremony of the “Kunstpreis Berlin” on 18 March 2023

Redaktion / Editorial Staff
Nadine Brüggobors, Irena Trivonoff Ilieff

Englische Übersetzungen /
English Translations
Simon Cowper, James Bell

Deutsche Übersetzungen /
German Translations
Martin Hager

Englisches Lektorat /
Editing of the English Texts
Wendy Wallis

Gestaltung / Design
Rimini Berlin

Herstellung / Production
Europrint Medien GmbH, Berlin

© 2023, Akademie der Künste, Berlin,
Künstler, Autoren, Fotografen /
the artists, authors, photographers

© 2021 Residenz Verlag GmbH,
Salzburg – Wien / Vienna
Barbi Marković, *Die verschissene Zeit*.

Abbildungsnachweis / Photo Credits

Alamode Film: S./p. 32 m./c. + u./b.
Courtesy of the artist: S./pp. 20, 23
Arno Declair: S./pp. 28 l., 31
Klaus Dyba: S./p. 28 r.
Jakob Ihre/Motlys: S./p. 7
Imagen Subliminal; courtesy of the artist;
ChertLüdde, Berlin; kamel mennour,
London/Paris; Museo Reina Sofía,
Madrid: S./p. 12 l.
Jeanne Klein: S./p. 35 u./b.
Dario Lasagni; courtesy of the artist;
ChertLüdde, Berlin; kamel mennour,
London/Paris; New Museum, New York:
S./p. 12 u./b.
Hélène Louvart: S./p. 35 o./t.
Thomas Métairie: S./p. 32 o./t.
Guy Martin; courtesy of the artist;
ChertLüdde, Berlin; kamel mennour,
London/Paris: S./p. 12 o.r./t.r.
Motlys AS/Norway: S./pp. 4 o./t.,
8, 11 o./t.
Oslo Pictures: S./pp. 2 m./c., 4 u./b.,
10, 11 u./b.
Beatrice Signorello: S./p. 24
Niko Tavernise/Motlys: S./p. 2 u./b.
Tate (Matt Greenwood); courtesy
of the artist; ChertLüdde, Berlin;
kamel mennour, London/Paris: S./p. 15
Kaspar Tuxen: S./p. 2 o./t.
Wang Ziling: S./pp. 16 u./b., 19
Xu Meng: S./p. 16 o./t.

AKADEMIE DER KÜNSTE

Gefördert durch / Funded by:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Großer Kunstpreis	Film- und Medienkunst Film and Media Arts
Kunstpreis	Bildende Kunst Visual Arts
	Baukunst Architecture
	Musik Music
	Literatur Literature
	Darstellende Kunst Performing Arts
	Film- und Medienkunst Film and Media Arts
